

Franckesche Stiftungen zu Halle

Passionspredigten

Hermes, Hermann Daniel

Breslau, 1784

VD18 90831519

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

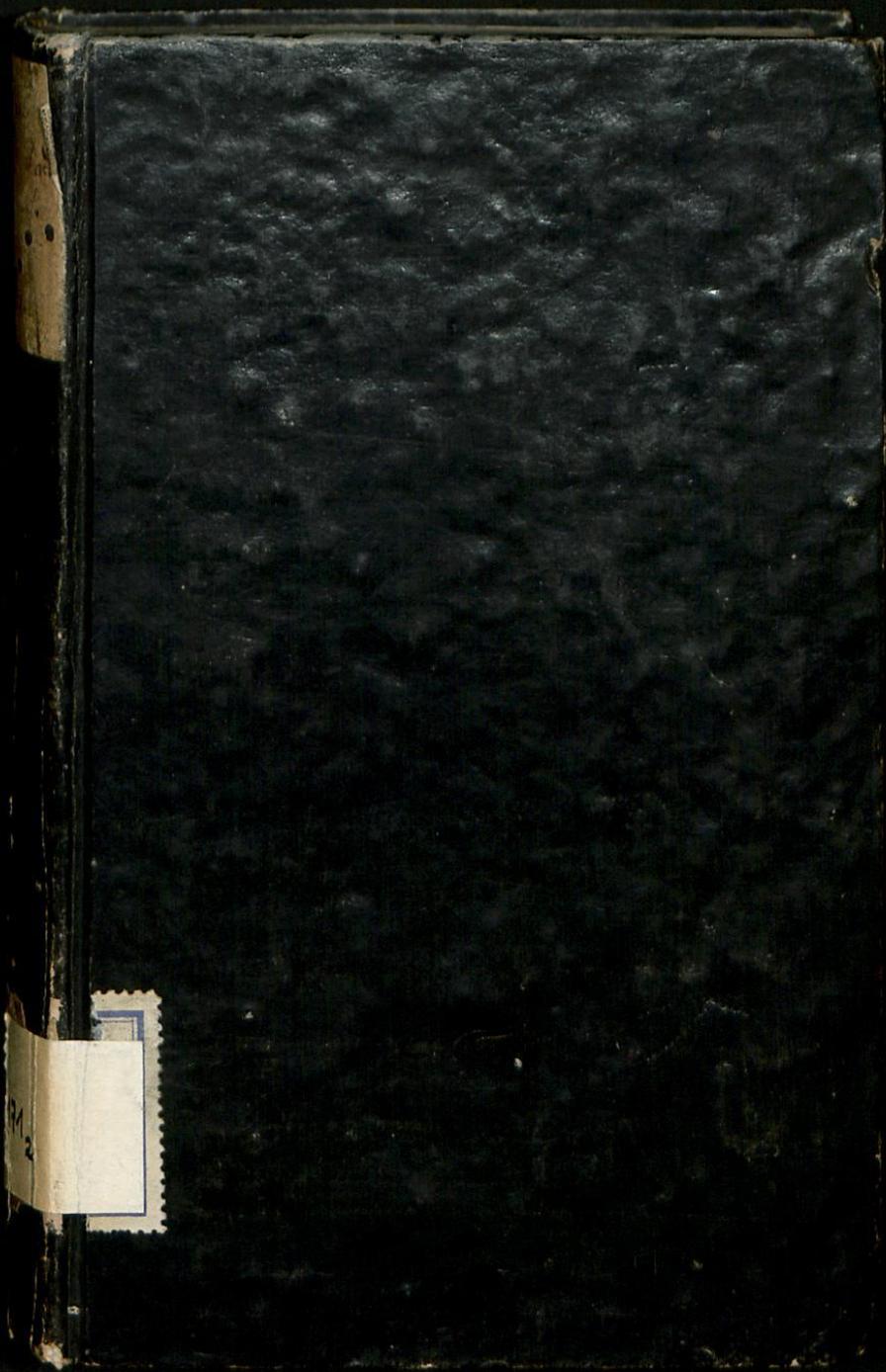
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-212319](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-212319)



12

XVI B 177 (2)

Paßionspredigten

von

Hermann Daniel Hermes

Pastor zu St. Maria Magdalena in Breslau, und
des Stadtconsistorii Assessor.

Vierte Sammlung.



Breslau,
bey Wilhelm Gottlieb Korn 1784.

Inhalt

In diesen 6 Predigten werden die Gebete betrachtet,
mit welchen der leidende Jesus seinen himmlischen
Vater geehret hat.

- 1) über Joh. 12, 26. 27.
 - 2) über Marc. 14, 33 — 36.
 - 3) über Luc. 23, 33. 34.
 - 4) über Matth. 27, 45. 46.
 - 5) über Luc. 23, 45. 46.
 - 6) Am Charfreitage über Ps. 16,
7 — 11.
-
- 1874

Erste Predigt

über

Joh. 12, 26, 27.

12



„Siehe, er betet!“, sagte Jesus Christus, als er seinen Jünger, Ananias, zu dem, noch kurz vorher gegen ihn wütenden Saulus sandte Ap. Gesch. 9, 11. „Denke nicht an seine feindselige Gesinnung! „Ja, er hat mich verfolgt; er kam auch jetzt in der „Absicht, die Bekenner meines Namens zu binden: „aber, siehe, er betet!“

Beliebten Freunde, das wahre Gebet muß ohne Zweifel etwas sehr heiliges und seliges seyn, wenn selbst Jesus ein solches Gebet, als ein untrügliches Kennzeichen einer jetzt vorgehenden so großen Veränderung betrachtet! Auch Ananias sollte auf die Vollmacht welche Saulus von den hohen Priestern hatte, ausgesucht und gebunden werden. Das wußte er: und also scheute er sich vor dem grimmigen Verfolger.

ger. „Das ist er nicht wahr, sagte Jesus;“, nicht mehr ein grimmiger Verfolger! denn, siehe, er betet ja! Und in seinem Gebet hat er dich auch schon gesehen zu ihm kommen. Geh nur getroßt zu ihm! Herzen die beten können, sind eins: sie können nicht feindselig gegen einander seyn!

Wer seine sündliche Gesinnung beybehalten, und die unordentlichen Begierden seines Herzens, so viel immer möglich erfüllen will, Der kann nicht beten! Sein Herz ist viel zu weit von Gott entfernt und entfremdet Ephes. 4, 18. Seine Sünde antwortet wider ihn, und sie verbirgt ihm das Angesicht Gottes! Jes. 59, 2. 12. Was er denkt und will, das darf er Gott nicht sagen: denn es wäre Gotteslästerung! Wer sein Ohr abwendet das Befehl zu hören, dessen Gebet ist ein Gräuel! Spr. Salom. 28, 9. Und von dem, was im wahren Gebet gesagt werden muß — ach von allem dem, hat er nichts im Herzen! Wer diese Sache nur einiger Betrachtung würdigt, der wird seine eigne Erfahrung nicht läugnen können. Und daher kommt denn auch die unselige Unterlassung des Gebets. Oder, wenn man ja noch aus Gewohnheit, und um, wie man denkt, noch etwas von der Religion beyzubehalten, die äußere Gebetsübung fortsetzt, so ist sie denn auch immer bloß äußere Uebung, bey welcher das Herz immer weiter von Gott weicht.

Im Gegentheil, o, merkt es alle, die ihr für eure Seligkeit sorgt! sobald die Erkenntnis der Sünde, und

des Fluchs dem sie uns unterwirft, lebendig wird, so verwandelt sie sich in ein sehnliches Verlangen errettet zu werden. Und schon dieses Verlangen ist das erste Gebet. „Stricke des Todes hatten mich umfangen, Angst der Höllen hatte mich getroffen, heißt es Ps. 116, 3. 4. ich kam in Jammer und Noth; aber ich rief an den Namen des Herrn; O Herr, errette meine Seele!“, Wie sehr bey einem solchen Gebet oft der Geist geängstet wird, wie tief die ungesheure Last den Sünder niederdrückt; das weiß nur der, der allen nahe ist — die zerbrochnes Herzens sind. Aber so weit muß Trauern, und Kampf, und Seelenarbeit im Flehen zu Gott bey allen gehen, daß ein entscheidender Haß gegen alles Böse das ganze Herz einnimmt.

Eben so, ja, noch mehr verwandelt sich die lebendige Erkenntnis der Gnade Jesu und der Seligkeit seiner Gemeinschaft in ein unaussprechliches, heiliges und siegendes Verlangen, welches jede andere Gemüthsbewegung so weit übertrifft, und, auch gestillt und befriediget, in der Seele bleibt, die diesen himmlischen Zug einmal erfahren hat. Da ergießt sich denn das Herz im demüthigsten, sehnsuchtsvollsten und flehenden Gebet, welches ganz unfehlbar erhört, und mit der Gewisheit der Vergebung der Sünden gekrönt wird!

Hat der Gläubige auf diese Art den großen Schritt aus der Finsterniß ins Licht, und aus der Gewalt des Satans zu Gott gethan; so weiß er nun das Mittel dessen

dessen er sich glücklich bedienen kann; alle Sündenliebe immer mehr zu tödten, alle Kraft zur Heiligung in der Furcht Gottes zu nehmen, in jeder Pflicht treu, in jeder Tugend geübt zu werden, in den Leiden des Lebens Gott zu ehren, in den Freuden die ihm Gott schenkt, mäßig, und heilig, und dankbar zu seyn, den guten Kampf zu kämpfen, seinen Lauf zu vollenden, Glauben zu halten, und die ihm beygelegte Krone zu erlangen. Das busfertige und gläubige Gebet wird ihm alles verschaffen. Denn dieses Gebet macht unsterblichen Herzen zu Gefäßen der göttlichen Barmherzigkeit.

So wäre denn jede Verkündigung des göttlichen Wortes herrlich gesegnet, wenn durch dieselbe irgend ein Feind Jesu so mächtig erschüttert, oder so unwiderstehlich überredet würde, daß es auch von ihm hiesse „siehe, er betet!“, Die ihr so manchen Vortrag der göttlichen Wahrheit angehört habt ohne Gott näher zu kommen, oder, ob ihr gleich immer sein Wort in öffentlicher Versammlung, oder in euren Häusern betrachtet habt, dennoch wol gar um die Kraft Christi gekommen seyd, die vielleicht ehemals in euch wohnte! Oder, die ihr tief gebeugt und schwer verwundet, nur einigen Trost zur Stärkung eurer ganz ermatteten Kräfte wünscht: hört's alle! sobald der Trieb zum busfertigen und gläubigen Gebet euer Herz belebt, so wird euch geholfen seyn. Jesus Christus ist selbst erhört worden, als er in seinem, jedem erschaffenen Wesen unbegreiflichen Leiden, seinen Vater mit flehentlichem Gebet ehrte Hebr. 5, 7. Diese seine Gebete wollen wir zur Feyer seiner Leidenstage betrachten.

Durch solche Betrachtung wollen wir uns erwecken
 „auch zu beten wie er betete,“ und unser Herz soll
 gewiß seyn, daß er uns erhöhen wird, er, der selbst
 so sehnlich wünschte erhört zu werden.

Text. Joh. 12, 27. 28.

Last uns in dieser Stunde betrachten

Das Gebet unsers Heilandes bey der
 Annäherung seiner Leiden

I. Mit der allerweifesten und aller-
 ehrerbiethigsten Ueberlegung
 der Umstände

II. Was er das allerbeste, was er bit-
 ten konnte!

Nach uns hast du angewiesen, o Jesu, daß wir bitten
 sollen! du hast uns die allertheuertesten Verheißun-
 gen der Erhörung gegeben! Aber nach deinem
 Beyspiel; in deinem Sinn; im festen Glauben an
 deine Veröhnung, in vertrauter Bekantschaft mit
 deiner Liebe; ganz im Geist, ganz in der Wahrheit
 zu beten! O Herr, das lehr uns! Gieß den Geist
 des Gebets über diese Gemeine, so oft wir dich in
 deinem Flehen vor Gott betrachten! daß die Knie
 aller dieser deiner Erlöseten sich vor dir beugen mö-
 gen, bis ihre Zungen schwören und sagen können:
 im Jesu, dem Herrn, haben wir Gerechtigkeit und
 Stärke Amen!

Unser

Unser Heiland hatte seinen letzten Gang nach Jeru-
 salem vollendet. Schon vor der Stadt hatten
 ihn seine Freunde, und (die Priester und Lehrer aus-
 genommen) alles Volk, als den Messias mit großer
 Freude empfangen und bis zum Tempel begleitet.
 Hier wolten ihn einige Griechen sehen und redeten
 deswegen mit den Jüngern. Alles wartete auf die
 Feyerlichkeit seiner Erönung! Aber, wie er schon Thrä-
 nen über die arme Stadt geweint hatte, die, auch,
 indem sie ihn bewillkommte, in ihm den Heiland
 nicht erkante; so bezeugte er den Seinen und allen
 Umherstehenden mit heiligem Ernst „daß er als der,
 „den sie in ihm zu finden glaubten, ihnen nicht nüt-
 „lich seyn könnte. B. 24. sondern, gleich dem Wap-
 „genforn, wenn es Frucht bringen soll, sterben
 „müsse, und daß alle, die Das werden wollen, was
 „sie nach den Absichten der göttlichen Liebe werden
 „sollen, seinen Sinn annehmen und mit ihm leiden
 „müssen! daß also jene Griechen sich irreten, wenn sie
 „ihn, nach dem Jubelgeschrey des Volks, als einen
 „zur Erönung einziehenden König betrachteten.“
 „Denn, jetzt sprach er, ist meine Seele betrübt.
 „Sie ist keiner zeitlichen Freude fähig. Ihr ist auch
 „keine zeitliche Freude bestimt. Die Stunde des
 „Leidens komt. Und, was soll ich sagen? Soll
 „ich beten: Vater, hilf mir aus dieser Stunde?

U 5

Seht

- ° „Wenn ich am Creuz werde erhöht werden, sprach er
 „hernach B. 32. 33. Alsdenn, und auf die Art,
 „will ich sie alle zu mir ziehen!

Seht hier, geliebten Freunde, den Erlöser der Welt. Eben an dem Tage, der vor Menschen, und nach menschlichen Willen für ihn der allerfeierlichste war, und ganz werden sollte — eben an dem Tage, rückte die Stunde des Leidens heran. Er wußte alles was ihm begegnen sollte. Joh. 18, 4. Jeder andre würde in diesem Zustande, und bey dem entsetzlichen Anblick der Leiden ohne Zahl, gewünscht haben „daß es in seiner Macht stünde, durch ein zu Gott gerichtetes Gebet solche Stunde abzuwenden!„

Und das ist ja auch das einzige was sich in unserm Herzen regt. Wer sonst nie betet; nie (entweder aus Verachtung, oder Verwilderung und Uebermuth, oder aus gänglicher Entwöhnung von Gott!) beten kann oder will — wenn Trübsal da ist: alsdenn sucht er Gott! Wenn der Herr ihn züchtigt: alsdenn ruft er ängstlich! die Angst seines Geistes treibt ihn zu flehen „daß das Leiden nicht über ihn komme! oder, sogleich aufhören möge!

„Ob wir das Recht haben, also zu beten? — Wer überlegt diese Frage! Irdischer Sinn, Ungewohnheit alles dessen was unsern Begierden auch nur im geringsten zuwider ist, Ungebuld, Stolz, Trotz, Ungefühlm — alle diese Untugenden des verderbten Herzens brechen sogleich mit äußerster Heftigkeit hervor, und fodern mit wildem Angstgeschrey „daß Gott uns ruhig, ungestört, und ungezüchtigt, auf unsern sündlichen Wegen fortgehen lassen soll!„ Indessen
schweigt

schweigt das Gewissen nie gänzlich. Unsre Sünden antworten wieder uns, heißt es Jos. 59, 12. Wer böse ist, sagt die Schrift, der bleibt nicht vor dir: denn du, Herr, bist feind allen Uebelthätern Ps. 5, 5 — 7. Und wer das Leiden Jesu Christi glaubt, der muß ja wol überzeugt seyn, daß keine Strafe zu groß seyn könnte, wenn der unendlich majestätische und unendlich heilige Gott die Uebertreter seiner Gebote strafen wolte. Endlich lehrt ja auch schon die Natur, daß derjenige welcher böse ist, unmöglich glücklich seyn kann. Wir könnten also sehr leicht einsehen „daß der Sünder kein Recht hat zu fodern „daß die Trübsal, Züchtigung und Strafe von ihm „genommen werde.“ Aber, ach, die richtige und feyerliche Sprache des Gewissens wird nicht gehört. In der Freude sind wir viel zu leichtsinnig und übermüthig, auf diese heilige und göttliche Stimme zu achten; und im Leiden sind wir zu ungestümm, unruhig und verzagt. Selbst diejenigen welche nicht ganz sicher leben: ach, selbst die Frommen, wenn sie nicht recht sorgfältig ihre Herzen bewahren, oder nicht mit immer anhaltendem Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die Kräfte der Gnade in sich zu vermehren suchen — wie oft müssen sie vom Herrn gezüchtigt werden damit das Böse nicht in ihnen überhand nehme! Und, o wie oft widersetzt sich ihr Herz mit Murren und ungestümmen Schreyen der allerliebsreichsten Hand, in welcher die Züchtigung nichts ist, als Segen!

Jesus

Jesus Christus hatte das Recht zu sagen „Vater, hilf mir aus diese Stunde. Noch ehe sie kam, konnte er verlangen daß sie ihn nicht träfe. Er hatte ja keine Sünde. Er war der Heilige Gottes, der Glanz der Herrlichkeit und der ewig wohlgefällige Sohn seines Vaters. Er konnte, wie Petrus Matth. 16, 22. sagte, seiner schonen. Niemand hatte ihn gezwungen unsere Krankheit zu tragen, und unsre Schmerzen auf sich zu laden. Er konnte also sagen „Vater, du „bist ja ganz mein Vater, liebst mich unendlich, und „kannst mir nichts versagen. Das weiß auch meine „ganze Seele. Ich kenne kein Mißtrauen, keine „Frucht. Denn du bist in mir, und ich in dir. Also „hilf mir heraus aus dieser Stunde. Sie ist zu „lang! sie ist zu finster! sie ist voll Qual und Pein! „Qual und Pein, so entsetzlich und grausam, daß kein „erschaffenes Wesen sie mit mir theilen kann. Ich „muß die Kelter allein treten! Ich bitte dich, laß „mich befreyt seyn, laß mich diese Leiden nicht trefsen — Ja, so konnte Jesus sagen! „

Und warum sagte er denn das nicht? Er antwortet sich selbst, „darum (daß meine Seele betrübt seyn soll, daß ich die Begebenheiten dieser Stunde erfahren soll) bin ich in diese Stunde kommen! „ Jesus Christus bedachte nicht bloß die Größe des auf ihn zuströmenden Leidens, die Gewalt und unbefreibliche Pein der mannigfaltigen, ihm drohenden Schmerzen, und den ganzen allerbejammernswürdigsten Zustand, den er vor sich sah. Eine Betrachtung von der Art wäre nicht weise gewesen. Er hatte sich ganz dem

dem Willen seines Vaters ergeben. Denselben zu erfüllen, war seine einzige Bestimmung auf Erden. Also mußte auch nun nichts geschehn was diesem Willen zuwider, und nichts mußte unterbleiben was diesem Willen gemäß war. Bey allen fröhlichen oder traurigen Vorfällen mußte dieser Wille Gottes gewiß seyn! Und wenn das war; alsdenn konnte das Schmerzhaftes, das Furchterliche und Entsetzliche, auch in seinem höchsten Grad, nicht weiter in Betrachtung kommen. Darum, o Christ, bedenke das! weil es nicht auf den Grad des Leidens, sondern auf den Willen Gottes ankam — darum wolte Jesus sich nicht durch seine tiefe Selenbetrübnis bewegen lassen zu bitten „Vater, hilf mir aus dieser Stunde! sondern er schwieg von dieser Betrübnis, und antwortete seinem so kummervoll fragenden Herzen „ich soll leiden! darum bin ich in diese Stunde gekommen!“, „Ach! was wartet auf mich! Welche Fluth strömt daher? Soll ich nicht bitten daß Gott ihn von mir wende, diesen Feuerstrom der entsetzlichen Pein! — Wenn das geängstete Herz also fragt; geliebten Freunde, urtheilt selbst, ob der Gedanke „ich soll leiden, Gott will es — ob dieser Gedanke eine befriedigende Antwort auf die Frage des trostlosen Herzens ist? Eine Antwort gegen welche nichts eingewandt werden kann, ist sie. Aber, kann sie das geängstete Herz befriedigen? Kann sie es trösten und erquicken?

Man sieht leicht, daß der Gedanke „ich soll“, unmöglich tröstend seyn kann. Jeder Zwang ist drückend — wie kann er Erleichternd seyn? Die unvermeid-

vermeidliche Nothwendigkeit ist von vielen leichtsinnigen Menschen als eine Sache angesehen worden, die etwas Beruhigendes haben kann, weil sie uns überzeugt, daß alle Unruhe, Kummer und Angst ganz vergeblich seyn würde. Aber, Theils giebt es keine solche unvermeidliche Nothwendigkeit, weil alles der unendlich weisen und vollkommen göttlichen Regierung unterworfen ist. Theils würden diejenigen, welche, so lange sie von keinem Leiden wissen, solche Vorstellungen für beruhigend halten, gerade das Gegentheil erfahren, wenn sie im tiefen Meer des Jammers mit ihren letzten Kräften schwimmen sollten. Aber alsdenn ist der Gedanke „ich soll leiden“, tröstend, wenn dieses Leiden unverschuldet; wenn es unendlich wohlthätig, wenn es in den Rathschlüssen des himmlischen Vaters festgesetzt ist. Und so war es ganz, als die Stunde kam die die Seele Jesu betrübte. Der ganzen Welt Sünde fiel auf ihn 1. Joh. 2, 2, aber — keine eigene! der Herr wolte ihn mit Krankheit zerschlagen Jes. 53, 10. aber nur mit fremder! Die haben die Gräuel der Sünde eine Seele mehr geängstet als die seine geängstet ward. Aber sein Herz war rein! und also war auch sein Gewissen rein! Er mußte das einzige wahre Schuldopfer bringen Jos. 53, 10. aber es war ein ganz heiliges Dpfer! Und dieses Dpfer war die Loskaufung für alle Gefangene! die ewige Erlösung alles dessen was verloren ist! Unendlich kräftig und selig für alle, ohne Unterscheid und Ausnahme, die sie, gedrängt von der Noth der Sünde, gläubig annehmen würden. Durch dieses Dpfer ward Jesus die Ursache der Seligkeit aller

ler

len die ihm gehorsam sind Hebr. 5, 9. Die ihr die Kraft des Glaubens erfahren habt, die ihr etwas von dem Reich Jesu versteht, und seine künftige Erscheinung lieb habt, ihr werdet es wissen und tief in der Seele empfinden, daß der Segen seines Leidens unendlich groß ist! Also waren denn die Rathschlüsse, welche dem Heiland der Welt die ungeheure, über alle Vorstellung große Last auflegten — sie waren und blieben Rathschlüsse des unendlich liebenden Vaters! Und diese Rathschlüsse betrachtete der allergerhorsamste Sohn mit tiefer Ehrerbietung. Nein! ich will nicht bitten Vater hilf mir aus dieser Stunde. Denn, ich soll diese Stunde ausharren: darum bin ich in diese Stunde kommen!

Und wenn du denn nun in dein Cämmerlein gehen willst, o du, der du auch sagen mußt „jetzt ist meine Seele betrübt! Wenn du in dieser Betrübniß deiner Seele mit deinem Vater im Verborgenen reden willst — Ja, du hast den Befehl „rufe mich an in der Noth! du kannst und sollst dein Herz vor Gott ausschütten. Selige Stunde in welcher du das thust! Tausendmal seliger als alle Stunden, die in der äppigen Weltfreude „verloren „werden. Selige Thränen, die du vor dem Herrn weinst Luc. 6, 21. ohne Zweifel, er zählet sie Ps. 56, 9. Aber, o Christ, untersuche den Zustand deines Herzens, ob in demselben der Geist des Sohnes Gottes wohnt, durch den wir rufen können „Abba, lieber Vater! Röm. 8, 15. Ach, wenn das nicht ist, wie ist es alsdenn möglich, in der Noth zu beten? Wenn aber der kindliche Sinn

ba

da ist, und das Bewußtseyn der väterlichen Liebe; alsdenn wirst du, wie dein Erlöser, wohl bedenken, daß dir Gott keine Leiden zuschicken würde, wenn er nicht wolte daß du sie fühlen solst. Daß er dich erretten, aber so erretten will, daß du ihn preisen solst! loben und preisen — wenn er seine allerheiligste Absicht an dir erreicht hat. Ps. 119, 75 — 80. Da wirst du dir keine ungestüme Bitte um Beschaffung der Noth erlauben; sondern deine Seele wird stille werden zu Gott: und du wirst auf seine Güte warten!

Aber, was soll denn nun der Leidende von seinem himlischen Vater bitten? Geliebten Freunde, o wahrlich, wir hätten im Leben und Sterben die allerhöchsten Vortheile, wenn wir das, was Jesus Christus bey Annäherung seines Leidens betete, lebendig erkennen, und in der Kraft seines Geistes ihm gläubig nachsprechen könnten! „Vater, verkläre deinen Namen! das war es, was der Sohn Gottes betete, als seine Seele bey Annäherung der allertraurigsten Stunde betrübt war.

„Vater, verkläre deinen Namen! die Sünde welche in die Welt gekommen ist hat eine Finsternis verbreitet, in welcher so viele Millionen vernünftiger Wesen gefangen liegen. Sie solten dich alle kennen! dich, zu kennen, — nie völlig! aber ewig, immer, immer näher, und immer heller: o, das solte ihre Seligkeit seyn! Alles war gut, und also war alles schöner Widerschein deiner ewig unbegreiflichen
„Woll-

„ Vollkommenheit. Aber jetzt ist — o so unanz-
 „ sprechlich vieles, nicht mehr gut. Die Welt liegt
 „ im Argen. Und in dieser Finsternis ist es allen
 „ Kindern der Finsternis unmöglich dich zu kennen,
 „ wie es unmöglich ist, in der Nacht die Sonne zu se-
 „ hen! Und alles ist in Unordnung. Wie dein Ge-
 „ schöpf von dir getrent seyn; wie das Böse dauern
 „ kann; wie du es zulassen kannst; daß Wesen, nach
 „ deinem Bilde geschaffen, an denen ich ehemals mei-
 „ ne Lust hatte, so tief sinken konnten, und, nach der
 „ Lust ihres Vaters, des Teufels, Gräuel erfinden,
 „ und mit tobender Begierde üben und häuffen, die
 „ ewig verflucht sind; wie du deine arme Creatur, ih-
 „ ren Uebermuth, Tollheit und Grausamkeit unter-
 „ werfen kannst, daß sie alles zerstören, und überall
 „ Gluch und Jammer ausbreiten; wie du schweigen
 „ kannst, wenn sie deine Bande zerreißen und deinen
 „ Namen lästern — o, wie dunkel ist das auch dem
 „ hellsten Blick der Engel Gottes! Du aber hast ge-
 „ schworen, daß alle Welt der Herrlichkeit des Herrn
 „ voll werden soll. Du willst deine ewigen Majes-
 „ tätsrechte beweisen. Allerheiligster, du willst die
 „ Sünde strafen. Allergütigster, du willst dich aller
 „ deiner Werke erbarmen. Du willst deine arme, so
 „ weit von dir getrente Creatur, wieder in deine Liebe
 „ aufnehmen! dein Anlitz soll denen leuchten, die im
 „ der tiefsten Finsternis dich nicht sehen konnten. Du
 „ willst einen neuen Himmel schaffen, und eine neue
 „ Erde, eine Freudenwelt der Heiligkeit und Seligkeit,
 „ in welcher man alles vorigen — als wäre es nie
 „ gewesen — gar nicht mehr gedenken wird. So

B

„ soll

„ soll deine unendliche Vollkommenheit über alles Böse
 „ se, dein ewiges Licht über alle Finsternis siegen! du
 „ solst nicht mehr unbekant, deine Wege sollen nicht
 „ dunkel seyn! Herr, Herr Gott, barmherzig und gnä-
 „ dig, geduldig, und von großer Güte und Treue, der
 „ du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergie-
 „ best Missethat, Uebertretung und Sünden! O wie
 „ wirst du so heilig geliebt, so demüthig verehrt wer-
 „ den! Wie wirst du so groß und herrlich seyn in den
 „ Schaaren die kein Mensch zehlen kan, die verloren
 „ waren, als du ihnen fremde, und dunkel und
 „ schrecklich warest, und die selig seyn werden, wenn
 „ ihnen deine Klarheit leuchtet, und sich in ihrer
 „ spiegelt mit aufgedecktem Angesicht! Diese Verklä-
 „ rung deines Namens ist mein einziger, sehnlicher,
 „ feuriger Wunsch; meine Erwartung! meine
 „ Freude! In dieser Betrachtung denke ich nicht an
 „ mein Leiden! Hier bin ich, bereit, alle deine Rath-
 „ schlüsse zu erfüllen! Vater, o mein Vater, verkläre
 „ du nur deinen Namen!

Das wäre etwa das Wenige, meine Freunde,
 was wir hier zur Erklärung dieses Gebets Jesu sagen
 könnten. Aber aus dem Wenigen zeigt sich, daß er
 das allerbeste gebeten hat, was er bitten konnte. Wo
 ist ein, mit der Sklavenkette der Sünde gebundener,
 wo ist ein, aus der Tiefe zum Herrn rufender, wo ist
 ein Elender, der gern von dem Leibe dieses Todes er-
 zettet seyn will; wo ist einer, auch nur einer, für
 den hier nicht gebeten wäre? Die ihr im himmlischen
 Sinn das Elend dieser Erden an euch und andern
 seht

seht und beweint, und oft zitternd und zaghend ins Dunkle blickt, und keinen Ausgang seht: verlaßt euch auf das Gebet Jesu „Vater, verkläre deinen Namen! Keine Finsternis, kein Elend kan bestehen; und keine, keine Freude und Seligkeit kann fehlen wenn der Vater unsers Herrn Jesu Christi seinen Namen verklärt! Ach, und wie herrlich nahm er dis Gebet seines Sohnes an, der keine andre als diese Bitte hatte, als die Stunde kam, die für alle Ewigkeiten entscheidend war! Freuet euch des Herrn, und seyd frölich, ihr Gerechten und rühmt alle ihr Frommen! „Ich habe ihn verklärt, meinen Namen, so antwortete der ewige Vater seinem ewigen Sohn! Ich habe ihn verklärt: und ich will ihn ferner verklären!

Kanst du das fassen: o Christ, der du die Leiden kommen siehst, oder schon die Bitterkeit der Leiden schmeckest; kanst du das fassen? der Vater deines Herrn Jesu will seinen Namen auch an dir verklären. Wie das geschehn wird, wist du nicht. Du weißt nur daß du jetzt leiden solst.

Kanst du auch beten „Vater, verkläre deinen Namen? Kann dieses Gebet, deine betrübte Seele trösten? Kann der Gedanke dich mehr als alles erfreuen „Gott wird überall, auch durch meine Leiden „verherrlicht werden. Alle Himmel werden diese „seine Herrlichkeit sehen und preisen. Auch ich werde „de ihm für seine Züchtigungen, mit süßer, entzückender „der Freude danken, wenn ich seine Heiligung erlangt „habe. Auch ich werde seine Herrlichkeit sehn! Ges

„gen diese Herrlichkeit sind alle Leiden nicht des Nas
 „mens' werth. Er thue mit mir was ihm wohlge
 „fällt! Ich will nichts bitten, als, daß sein Wille
 „an mir vollendet werde. Und solte mein Herz
 „bluten und zerbrechen; so will ich mein Gebet nicht
 „zurück nehmen „Vater, verkläre deinen Namen!

Wer noch nicht so beten kann, der trachte mit al
 lem Ernst nach dem Sinn Jesu — damit er nicht
 einmal in der Noth verzagen dürfe. Dürfte der
 Sohn der ewigen Liebe im Leiden nicht anders beten:
 O Sünder, wie wirst du denn anders, als mit der
 allerhöchsten Unterwerfung beten dürfen? Und wenn
 du — das nicht kannst — wie wirst du alsdenn
 beten können?

Wer aber diesen Sinn Jesu hat, o der danke sei
 ner süßen Güte! Er heilige ihm alle seine Leiden, alle
 seine Seufzer und Thränen. Er ruhe immer sanfter in
 der unwidersprechlichen Gewisheit, daß Gottes We
 ge lauter Güte und Wahrheit sind! Er stelle sich die
 Welt des Lichts und der Freude vor, wo die Klarheit
 Gottes leuchten wird, von allem, was durch Jesum
 Christum ist, und war, und ohne Ende seyn wird!
 Und bey dem allen hat der leidende Christ um Jesu
 willen doch noch die Erlaubnis, zu beten, Vater, hilf
 mir aus der letzten Stunde! Erlöse mich von dem
 Uebel; denn Dein ist das Reich, und die Kraft, und
 die Herrlichkeit, in Ewigkeit!

Erbar

Erbarne dich, o du Vater der Barmherzigkeit, über die Unglücklichen, Verfährten, Verwilderten, und so weit von dir getrenneten, die deiner vergessen und dich nicht anrufen. O, der du die fürchterliche Zeit ihres Jammers vorhersehst, o ziehe sie zu Jesu, deinem Sohn, der auf seine Feinde mit liebevoller Freude blicket, sobald sie beten! Auch der Segen der Leidenszeit Jesu gehört ganz mit zur Verklärung deines Namens. Vater, erfülle die Bitte deines Sohnes, erfülle deine heilige Zusage, als die Stimme kam „ich habe ihn verkläret, und will ihn ferner „verklären! Du kennest alle die ihre Knie noch nicht vor Jesu Christo gebeugt haben. Laß viele, o viele von ihnen, in diesen Tagen zur Ehre seines Leidens beten lernen.

Vergieb allen Leidenden die Wünsche der Ungehuld, und der Thorheit, und des murrenden Herzens! Vergieb uns des allervollkommensten Gehorsams Jesu willen allen, die sich darin nicht finden können, daß sie nach deinem Willen leiden sollen! Lindere gnädig ihre Trübsal. Tröste ihre Herzen mit der seligen

gen

gen Gewißheit, daß auch ihre finstern Stunden einmal helle, und die dunklen Wege als Gnade und Wahrheit erscheinen sollen, wenn keine Zeit mehr seyn wird, und keine Sünde, und keine Trübsal. Da werden die Augen derer, die hier in Wehmuth, aber im Gehorsam und Glauben weinten, von hoher Freude glänzen. Da wird das, hier oft in Trauren gehülte Antlitz der Gläubigen leuchten, wie das Antlitz deines Knechts, Moses, wann er mit Gott redete. Amen!



Zweite Predigt

über

Marc. 14, 33 — 36.

6

Die Verſöhnung für die Sünde der ganzen Welt
iſt doch unfreitig das allergrößte was je-
mals geſchah und geſchehn konnte! Eine allgemeine Er-
rettung, ohne welche alles verloren bliebe was verloz-
ren war! Eine Begebenheit die für alle Menſchen die-
ſelbe iſt, ſie mögen nach dem Weltalter in welchem
ſie leben, nach dem Volk aus welchem ſie herſtammen,
nach der Zahl ihrer Tage unter dieſer Sonne, nach
ihren Gaben, Fähigkeiten, und Kräften, nach ihrem
moralischen Leben, nach ihrem äußern Zuſtande,
Reichthum, Macht und Ehre, oder, Armuth und Ver-
achtung, nach großen, von jeder Nachwelt erzehlten
Thaten, oder in einem ganz unbemerkten Gange zum
Grabe, ſo unglaublich verſchieden ſeyn wie ſie immer
wollen! Dieſe Begebenheit verſchaft uns alles auch
ſchon auf der vergänglichlichen Welt. Ohne den Ver-
ſöhnungstod Jeſu wäre ſelbſt keine zeitliche Glückſe-
ligkeit. So unendlich klein und gering ſie auch iſt —
ſo wäre ſie doch dem ſündlichen Geſchlecht der Kin-
der Adams verſagt und unbekant geblieben, wenn nicht
der eine, ihrer aller Bruder und Nette, das einzige
für ſie gethan hätte, was ihnen anſtatt des ewigen
Glucks, Gnade und Segen zuwenden konnte! Auf die-
ſes einzige kommt alles an; der ganze Gang unſerer
Schickſale, von unſerer Geburt an, bis an unſern Tod.
Jeſus Chriſtus, der der Reichſte war, ward arm für
uns! Er ward arm; damit wir (auch an zeitlichen
Gütern!) durch ſeine Armuth reich würden! Die Grof-
ſen und Beglückten auf Erden, mögen das glauben,
oder nicht glauben; ſie mögen den einzigen Erwerbter
alles

alles Segens schätzen und anbeten, oder übermüthig verachten — Die Sache bleibt wahr! die Augen derer welche ihn nicht kennen und nicht anbeten wollen, werden einmal geöffnet werden. Alsdenn werden sie alle bekennen, daß Jesus, den sie schmäheten, ihr einziger, unermüdet liebevoller Wohlthäter war, und nur, weil seine Güte sie nicht gewinnen konnte, ihr Richter ist! Das eine was Jesus that, sein ewig geltendes Opfer, ist die Zuversicht des Erschrockenen, Gedemüthigten und Zerschlagenen, der durch Gottes Barmherzigkeit aus dem tiefen Schlaf erwachte, die allerschrecklichste Gefahr seiner, in der Sünde gefangenen Seele sah, und nun eilen will um der ewigen Verdammnis zu enttrinnen! Nach Jesu, dem Versöhner blickt die Seele die sonst in der Traurigkeit versinken würde und — wird zu Gnaden angenommen! Schmuck für Asche, Freudenöhl für Traurigkeit, schöne Kleider für einen betrübten Geist! O welche eine Veränderung! Nur durch den war sie möglich, dessen mit den Sünden der ganzen Welt belastete Seele betrübt seyn mußte bis an den Tod. Die ganze Führung des Christenthums beruhet auf der Versöhnung Jesu. Soll die Sünde nicht herrschen, nicht herrschen können über den Menschen: so muß er, nicht unter dem Gesetz; unter der Gnade muß er stehen Röm. 6, 14. und Gnade ist nicht, als nur durch den Glauben an den, den Gott vorstellte zum Gnadensstuhl in seinem Blut Röm. 3, 24. Und endlich, der selige Tod! Was ist er? Nur ein Vorrecht derer die im Tode Jesu das Leben finden; die an ihn glauben, und also schon vom Tode zum Leben hindurch gerungen sind. Diese sterben alsdenn ihrer eigenen

E 2 Sünde

Sünde auf ewig ab, wie ihr Heiland aller auf ihn geworfen fremden Sünde starb Röm. 6, 10. und sie leben ganz für Gott und in Gott, wie Jesus, ihr Herr, in der Vereinigung mit seinem Vater selig ist Joh. 17, 21.

Und so kann denn den Menschen nichts größers und wohlthätigers gesagt werden, als das Evangelium von der Erlösung die durch Jesum Christum geschehen ist. Wie groß wird der Lohn der ersten Boten dieses Evangelii im Himmel seyn! Sie machten diese Botschaft über alles zu ihrer Hauptsache; wolten durch keine andre Kunst oder Weisheit (die sie doch in so hohem Maas erlangt hatten) unter ihren Zeitgenossen, oder bey irgend einer Nachwelt glänzen, und scheuten keinen Widerspruch, Verachtung, Arzuth, Bande und Martertod!

Aber, o wie viele Nationen sind von je her, und noch jetzt, ohne alle Kenntniß der allerheiligsten und allergößesten Begebenheit, durch welche ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt allein möglich ward! Und unter denen, die von dieser Begebenheit Nachricht haben, o wie wenig sind derer, die in dieser Lehre gehörig unterrichtet sind! Erkennet doch, geliebtesten Freunde, die hohe Gnade die Gott unserm Volk nun schon durch mehrere Jahrhunderte erweist. Was sein heiliges Wort erzehlt, „die wahre, seligmachende Botschaft von dem Leiden und Sterben Jesu Christi zur Bezahlung und Wegschaffung der Sünde der ganzen Welt — Diese Botschaft hatten schon unsere Vorfahren, und durch Gottes Barmherzigkeit haben auch wir diese Botschaft, ohne welche nichts wahres und erfreuliches gepredigt werden könnte! Und, o, wie heilig müssen

müssen diejemigen Versammlungen seyn, in welchen wir jährlich das Andenken des Opfertodes Jesu sehern! Hört, ihr Erlöseten des Herrn! wahrlich, man sagt euch keine Fabel die die Dichtkunst der Menschen erfunden und ausgeschmückt hat! O, wahrlich! diejenigen die ehemals auch hier saßen, wie ihr, das Evangelium zu hören — entweder sie freuen sich jetzt im höhern und herrlichern Tempel ihrer ehemaligen Herzensandacht, ihrer, bey der Betrachtung des leidenden Heilandes busfertig vergossenen Thränen, und des Glaubens, mit welchem sie nach dem Gekreuzigten blickten, wie der tödlich verwundete Israelit, in seinem brennenden Schmerz nach der vorbildlich erhöhten Schlange! Entweder sie freuen sich ihrer besten, nie wiederzuerufenen Entschließung, ihr Herz zu reinigen, und rein zu erhalten von allem was Jesus haßt, und was ihm so grausame Pein ward, selbst keinen Gedanken, den sein Wort strafft, in sich zu dulden, und bis aufs Blut, wenn es nöthig wäre, im Kampf mit der Sünde zu widerstehen; sie freuen sich mit himmlischer Entzückung ihrer Nachfolge Jesu, im Glauben, in der Heiligung, und in der Geduld — Oder! wenn sie die allertheureste Wahrheit nicht achteten — nicht an das Herz kommen, oder durch die schändliche Lasterliebe, durch Ueppigkeit und Wohlleben, und Anhänglichkeit an die Kleinigkeiten die diese Welt geben kann, in diesen armen Herzen wieder ersticken ließen; kurz, wenn ihnen das Evangelium Jesu keine Gotteskraft ward — so sind sie jetzt an dem Ort der Qual, und haben kein anders Opfer für die Sünde, sondern ein erschreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Wiederwärtigen verzehren wird! Hebr. 10, 26. 27.

Darum, o meine Theuresten, bedenkt die Hoheit und Heiligkeit der Sache! Eine Versammlung zur Betrachtung des Leidens Jesu, ist eine eigentlich christliche Versammlung! Eine solche sey sie dann auch heute; und niemand gehe aus diesem Hause, ohne einen bleibenden Segen von seinem Heiland, dessen Gebet in Gethsemane wir jetzt betrachten wollen.

Text. Marc. 14, 33 — 36.

Wir betrachten in dieser Stunde

Das Gebet, mit welchem Jesus im Gethsemane sein Leiden angefangen hat.

- I. Als das einzige allerstehndlichste Gebet des tiefsten Gehorsams.
- II. Als das Muster für alle, die im Leiden beten wollen.

Unwissender Jesu, du siehst uns, die du schon im Gethsemane gekniet hast: Denn, auch unsre Sünde warf dein Vater auf dich. Aber der Schweiß von deinem Angesicht soll nicht zum Fluch über uns kommen. Er soll uns in aller unsrer Noth zum Segen werden, wenn wir nach deinem Beyspiel, und im Glauben an deinen Namen uns vor deinem Vater hinwerfen, und — um die Vollbringung seines Willens stehen. Das lehre uns dein Geist in dieser Stunde: so wollen wir dir, für dein Gebet, für deine Thränen und blutigen Todesschweiß danken, und in Noth und Tod auf deine Gnade hoffen. Amen!

Bei der Betrachtung des Gebets, welches der Sohn Gottes, auf seinem Angesicht liegend, dreyimal wiederholt hat, kommt sehr viel darauf an, ob man glaubt „daß nichts anders als der Anblick „der Sünde der Welt die jetzt auf ihm geworfen werden sollte, die Ursache der großen Verdüßnis gewesen ist, über welche er zitternd klagte; „und

„und daß dieser Ablick ihn in den Zustand gesetzt hat,
 „in welchem er der Stärkung eines Engels bedurfte,
 „um den Tod zu überwinden? Wer dieses glaubt, der
 wird auch begreifen, daß die Bitte „Ueberhebe mich Die-
 ses Kelchs,“ die einzige in ihrer Art gewesen ist. Nie
 hat unser Heiland das Wort wiederrufen, welches er
 seinem Vater gegeben hatte, als kein Opfer ihm gefal-
 len, und keine Gabe die Schuld der sündigen Welt be-
 zahlen konnte. Als die Stunde da war die ihn zu sei-
 ner großen Unternehmung rief, sprach er zu seinen
 Jüngern Joh. 14, 31. „der Fürst dieser Welt komt
 „an mir hat er nichts (ich hätte von ihm nichts zu
 „befürchten oder zu leiden!) aber die Welt muß wis-
 „sen daß ich den Vater liebe, und daß ich thue was
 „er mir befohlen hat. Und also steht auf; und laßt
 uns gehn! Nach dieser Ankündigung folgten seine Ab-
 schiedsreden. Sie waren alle nichts, als Liebe, Auf-
 munterungen und Verheißungen für den Glauben.
 Reden, wie sie nie ein Mensch geführt hat, oder füh-
 ren kann; und deren Inhalt und ganzen Segen auch
 nur diejenigen erkennen und erfahren können, die,
 ganz, wie er, in Liebe und Gehorsam dem Vater ange-
 hören. Er schloß diese ganz himlischen Reden mit je-
 nem Gebet, welches allen, die nach seiner Anweisung
 zu Gott zu kommen trachten und ringen, ihre hohe und
 unaussprechliche Seligkeit versichert. So — nicht
 klagend! Ach! nicht mit dem allgeringsten Wie-
 derwillen, war Jesus in den Garten gegangen, in
 welchem er anfangen sollte zu bezahlen was er
 nicht geraubt hatte.

Aber hier zitterte sein heiliger Leib! Hier sprach er „meine Seele ist betrübt bis an den Tod! Hier bat er seine Jünger, zu wachen bis er sein Gebet vollendet hätte. In dem Zustande, ein Gebet? Zitternd, und in der tödlichen Betrübniß? Er — der sich im Geist gefreut, und seinem Vater gedankt hatte, daß er den Unmündigen geoffenbaret, was den, in eisener Weisheit Klugen, verborgen bleiben mußte — daß er ihm alle Dinge übergeben habe — daß er nun die Mühfeligten und Beladenen erquickten könne — daß er bey dem Anblick mehrerer Tausenden, die in Gefahr waren, zu verschmachten, doch noch einige Brodte hatte, die er, als einen Segen unter sie theilen konnte! Er, der mitten im Gebet mit dem Licht der himmlischen Seligkeit bekleidet, von Geistern der vollendetsten Gerechten besucht, und vom Vater für seinen allergerliebtesten Sohn erklärt worden war — der hernach am Grabe seines Geliebten, umgeben von Ungläubigen, ja verkannt von einer Freundin, die, nach möglichst erleichtertem Kampf zwischen Glauben und Unglauben, ihn doch jetzt durch ihren Zweifel betrübte, triumphirend gebetet hatte „Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast. Doch, ich weiß ja, daß du mich allezeit erhördest! Eben der Jesus, welcher jetzt sein unmittelbar geführtes Lehramt, mit göttlich erstreuter Gewisheit des allerfeligsten Ausgangs für alle damaligen und künftigen Gläubigen, betend niedergelegt hatte — der sank jetzt in des Todes Staub, ausgeschüttet wie Wasser, mit einem Herzen, welches wie Wachs zerschmolzen war! Seine Kräfte waren vertrocknet, seine Zunge klebte an seinem Gaum Ps. 22,

15. 16. In einer solchen Gestalt, in solchem Zustande hatte er nie zu seinem Vater gebetet!

Ach! man kann leicht denken, daß sein Gebet seinem Zustande ähnlich gewesen seyn wird. Gehört hat es kein menschliches Ohr! Auch diejenigen, die ihm die nächsten waren, die er so jammernd bat „Wachet mit mir! Ach, könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen! Sie schliefen! Petrus, und Jacobus, und Johannes! Schlafend hatten sie die allerfeligste Stunde Jesu auf jenem Berge hingebracht — schlafend vergaßen sie ihres Herrn in seiner allertraurigsten Stunde! Auch durfte kein menschliches Ohr dieses Gebet hören. Vor Vollendung seines Leidens hätte es doch niemand verstanden — Und jetzt — verstehen nur diejenigen etwas davon, die auch von der Sünde befreit, aus der Tiefe zu Gott rufen.

„Abba, mein Vater, so flehete Jesus Christus,
„dir sind alle Dinge möglich! Ueberhebe mich dieses
„Kelchs!

Das erste was aus seinem zerbrechenden Herzen strömte, war die Anrede des kindlichen, der ganzen Zärtlichkeit der Vaterliebe Gottes gewissen Vertrauens! Und, o, wie nöthig war ihm jetzt dieses Vertrauen! Was er zu sagen hatte, das war schwerer als alles was jemals in einem Gebet vorgetragen worden, oder werden kann. Es kam hier darauf an, sein allersehnsüchtes Verlangen auszudrücken, alles anzuführen was er nur anführen konnte, um erhört zu werden, und — wenn das alles gesagt war, ohne alle Wichtigkeit, von seiner aufs höchste getriebnen Bitte gänzlich abzustehen! Jesus sprach also in der äußersten Angst das Wort „Vater,“ — mein Vater! mit ganz

Kindlichen Herzen. Er bezeugte seinem Gott, daß er in seinem fürchterlichen Befehl zwar für seine menschliche Natur eine Pein sehe, die alle seine Kräfte übersteige; daß er aber nichts finde, was wieder die väterliche Liebe, was eine Verläugnung oder Abwendung derselben sey. Er bezeugte, daß in seiner unbegreiflichen Pein, das Andenken an seinen Vater ihm das einzige Aller süßeste sey und unveränderlich bleibe; daß also seine Gesinnung gegen den, ihn so mit Krankheit zerschlagenden Vater, eben dieselbe sey, die sie in der höchsten Freudenstunde gewesen; daß zwar „alles, was trennen kann! das einzige was Seelen von Gott trennen kann! das, was alle Unseligen und Verfluchten, zeitlich und ewig von Gott trent — jest zwischen ihm und seinem Vater da läge: daß aber sein Herz von keiner Trennung wisse! noch wissen wolle; daß er aufs allergewisseste überzeugt sey und bleibe, Gott werde selbst in der allerschrecklichsten Offenbarung seines unendlichen Widerwillens gegen die Sünde der Welt und alles Böse, ihn, seinen Sohn, unveränderlich liebey — lieben, in so fern er sein wohlgefälliger Sohn sey, ob er ihn gleich strafe, und strafen müsse, in so fern er an die Stelle der Sünder getreten sey; und daß er in dieser Gewisheit sich für völlig berechtigt hielte, die allergößeste Bitte zu thun, die je gebeten worden! ja, daß er sich für verpflichtet hielte „eben jest — da er der allerverachtete und unwertheste, der einzige zur Strafe ausgesonderte sey, seinen Vater durch ein ganz unbegrenztes Vertrauen zu ehren!

In diesem Vertrauen bat unser Heiland seinen Vater, den Kelch „den er jest zunächst,“ trinken sollte,

te, vorüber gehen zu lassen. Alles übrige was mit ihm geschehen sollte hatte er vorhergesagt, und er hatte seinen Jünger, der ihn bat seiner zu schonen, sehr ernstlich über seine ungdöttliche Gesinnung bestraft. Matth. 16, 21 — 23. Aber was er bey der Zurechnung der Sünde der ganzen Welt leiden würde, das konnte er nicht sagen. Das sollte er jetzt erfahren. Die Schrift beschreibt es in den Worten „Gott hat den, „der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde „de gemacht 2 Cor. 5, 21. Könten wir den Zustand dessen, der von keiner Sünde weiß, uns vorstellen; und könten wir alsbenn den Gräuel der Sünde recht in seiner Verabscheuungswürdigkeit betrachten und empfinden: so würden wir vor den Gedanken „Jesus „ward zur Sünde gemacht, „zittern und zagen. Jetzt, da uns die Reinigkeit des Herzens fremde, und die Sünde natürlich ist — jetzt sind wir Niedrigen und Elenden nicht fähig, den unsäglichen, alle Kräfte erschöpfenden Schmerz des heiligen Heilandes uns vorzustellen — Wir hören es; aber unsre Empfindung schläft, wie die Jünger schliefen! Aber, daß dem Heiligen keine Strafe oder Pein so unerträglich gewesen seyn kann, als ihm die Sünde unerträglich war — o, das ist leicht zu begreifen! Entweder Jesus Christus musse die Sünde, und alle ihre Folge so lassen wie sie war; oder er musse alle Strafe der Sünde erdulden — Seht! er wählte das letzte. Lieber wolte er leiden — als die Sünde alles verderben lassen. Sie war ihm also weit unausstehlicher, als alles Leiden — Und diese sollte er nun auf sich nehmen! Was ihm, wesentlich und unendlich, fremde und niedrig war; das, eben das sollte er auf sich bekennen —
sich

sich sollte er in den Gräueln sehen, die der allergottloseste an sich nicht sehen will — o, da verzagte seine Menschheit! da fürchtete Jesus sogleich den Tod! Er sah ihn, den Tod mit dem er hernach rang! den Sold der Sünde! Er fand keine Kraft in sich, diesen entsetzlichen Anblick zu ertragen. „Sterben zu müssen, ohne das ganze Opfer vollendet zu haben — und also sein Werk nicht ausführen zu können“, das war mehr, als alle Todesangst!

Da flehete denn der Sohn Gottes aufs allerbeweglichste „dir sind ja alle Dinge möglich, o mein Vater! wäre das nicht; so wolte ich nicht bitten! Aber was sollte dir unmöglich seyn! du kannst also diesen allerbittersten Kelch von mir nehmen, wenn du nur willst! Und, warum soltest du nicht wollen? du bist ja mein Vater! Nim ihn, o nim ihn von mir, mein Vater!“

Flehendlicher konnte unser Heiland nicht bitten: und dennoch! o, wer kann es genug bewundern! und dennoch stand er von dieser allerwehmüthigsten Bitte ab — weil der Gehorsam noch größer war als die Empfindung aller Pein und Schmerzen seyn konnte! „Doch, nicht was ich will: sondern was du wilt! So schloß er sein dreymal wiederholtes, einziges, allerflehentlichstes Gebet des tiefsten Gehorsams!

Fragt nicht, meine Geliebten „Ob es denn nicht möglich gewesen, daß dem Herrn seine so dringende Bitte bewilligt werden können? Fragt nicht „Wenn es möglich war — wie er doch ausdrücklich sagt — warum wolte denn sein Vater ihn nicht erhören? — Wie viel könnte man hier antworten! Aber Jesus Christus ließ sich ja selbst nicht in diese

Diese Untersuchung ein — Er ward gehorsam.
Und das war ihm genug!

Und das sey auch uns genug! Sein Gebet sey
uns ein gesegnetes Beyspiel, so oft wir im Leiden be-
ten wollen!

Zuerst laßt uns wohl merken, daß unser Heiland
nur durch den Anblick der Sünde so ganz aufs auß-
ferste gebracht werden konnte. Von allen übrigen Leiden
war ihm keins so fürchterlich, daß er um Abwendung
desselben gebeten hätte! O, wie ist der Mensch zu be-
dauern, dem die Kleinigkeiten dieses Lebens so über-
mäßig wichtig sind, daß er den Verlust dessen was
ihm auf Erden lieb ist, oder eine fehlschlagende Hoff-
nung, oder eine Kränkung seiner Selbstsucht, oder
Krankheit und Tod, für unbeschreiblich große Uebel
hält, die alle seine Traurigkeit erfodern und keinen Trost
zulassen! Nur die Sünde betrübt ihn nicht —
sonst greift ihn alles heftig an! Er hat viel Bang-
igkeit des Herzens empfunden, viel Unmuth, Furcht,
tiefe Betrübniß, heftige Erschütterung der Seele, die
vielleicht oft der Verzweiflung nahe war. Er hat
sehr geklagt, vielen verzehrenden Gram gehabt, viele
Thränen vergossen — alles — über Dinge, die nur
in der Einbildung bestunden, oder — wenn sie wirk-
liche Uebel waren — nur die namenlosen Kleinigkei-
ten dieses Lebens betrafen — die Sünde — dieses
einzige, eigentliche Uebel, diese einzige Ursache alles des-
sen was Uebel heißen kann — o, die hat nie sein Herz
verwundet, nie seine Seele betrübt! daß Jesus Christus
vor dem Anblick dieses Unglücks in den Staub nieders-
gesunken, und in der bejammernswürdigsten Erschöpf-
ung seiner letzten Kräfte zu seinem Vater gesteht hat —
O, das rührt den nicht, der nur zeitliche Leiden kent!

So

So lang du diesen Sinn behältst, o Mensch; so wirst du nie recht zu Gott beten können, wirst auch nie erhört werden! Du bist derjenige dem die Sünde bitter werden muß, dem sein Weg mit Dornen verzaunt werden muß. Will dich Gott retten; so muß er dir das Nichtigste alles dessen, woran dein Herz hängt, offenbar werden lassen; er muß dein hartes, sichres, übermüthiges Herz kränken und zerschlagen — und wenn das hier nicht geschieht, oder, wenn du die züchtigende Gnade nicht erkennst und nicht annimst: so zittere vor der Pein die in der Ewigkeit auf dich wartet! O wie groß wird sie seyn, da es deinem Erlöser so schwer ward dich von der Strafe zu befreien, die du dir aufs neue wieder zuziehst! O selig ist der Mensch der seinem Heiland in der Verabscheuung der Sünde ähnlich wird! Jesus sahe die fremde Sünde an sich — und sank in die allertiefste Betrübniß. Wir sehen unsere eigene: und — wenn sie uns nicht aufs innigste kränkt, ach, so können wir an Jesu nicht Theil haben! So laßt uns denn zu Gott flehn und beten, daß er nach seiner großen Barmherzigkeit, wie er verheißet hat, das steinerne Herz von uns nehme, und uns mit der göttlichen Traurigkeit beschenke, mit der Reue, die niemand gereut. Kein zeitliches Glück kommt diesem Geschenk gleich! Für den Gottlosen, der ganz der Sünde lebt, wäre diese göttliche Traurigkeit der Anfang der ewigen Freude und Seligkeit, die er jetzt, in seinem Weltfinn von sich stößt. Und für den Frommen und Gläubigen, ist die wehmüthige Verrachtung, der, noch immer in ihm wohnenden Sünde, und der unverföhnliche Haß gegen dieselbe, eine unschätzbare Wohlthat! In dieser Besinnung entfernt er sich immer mehr von der Welt und von sich selbst; und lebt in der Gnade Jesu, und trachtet darnach, daß der (wie Paulus Gal. 2, 20. sagt) in ihm lebe; und er leidet gern mit Christo, und wendet allen Fleiß auf die Heiligung in der Furcht Gottes, und sehnt sich nach der Vollkommenheit!

Solte

Solte aber mancher, der dieses hört, sich fürchten,
 „daß ihn eine allzugroße Traurigkeit überfallen möch-
 te, wenn ihm seine Sünde recht offenbar würde — o,
 der betrachte seinen in Bethsemane betenden Heiland —
 Dem ward alle Sünde offenbar! denn alle Sünde fiel
 auf ihn! Seine Traurigkeit überwog alle Traurigkeit!
 Und dennoch konnte er ganz kindlich sagen „Abba, mein
 „Vater! O, der du dir selbst ein Gräuel bist, und kei-
 ne Ruhe hast, und deine Sünde nicht ertragen kannst,
 und kannst sie doch nicht los werden, und möchtest gern
 das schwerste und traurigste übernehmen, gern vor Gott
 zittern und zagen, und alle deine Ehrenten verweinen —
 um nur nicht länger wider sein heiliges Gebot zu han-
 deln und von ihm getrent zu seyn — Nim hin die hel-
 lige, erfreuliche Gewisheit „Gott ist dein Vater! du
 Unwürdiger! du Elender! Gott ist dein Vater! weil
 er der Vater deines, unter der Last deiner Sünde
 kämpfenden Heilandes, war und blieb! Sprich die-
 sem deinem Heilande den süßen Vaternamen gläubig
 nach. Du traurest über die Sünde wie Jesus über
 die Sünde traurete. Du wirst erhört werden, wie er
 erhört ward!

„Aber warum erst nach einem so heißen und an-
 haltenden Flehen, nach einer so gänzlichen Zerbre-
 chung des Herzens, nach so tiefer Demüthigung?

Beliebten Freunde, erinnert euch, daß Jesus sein
 Gebet mit der allergehorsamsten Unterwerfung
 unter den Willen Gottes beschloß. Diese ist doch
 unumgänglich nöthig. Denn — nur alsdenn kön-
 nen wir selig seyn, wenn Gottes Wille an uns vol-
 lendet wird. Und da wir „so, wie wir von Na-
 „tur sind, dem Willen Gottes uns nicht unterwerfen
 können Röm. 8, 7. Ach, so ist hier kein anderer Weg,
 als ein Kampf, der die Gewalt der Natur zerbricht!
 So bete denn, du Leidender! und ringe in deinem Ge-

bet

Bet „ nicht mit deinem Leiden ! nicht, um es abzuwerfen, oder dich zu wiedersehen ! sondern, mit deinem Herzen ringe, und mit der Sünde ! Diese Last sey deiner Seele drückender als alle Last. Als denn wirst du nie wider Gott murren Klagl. 3, 39 — 44. Du wirst im Kummer, vielleicht in sehr großer Trübsal, mit einem ganz in Behmuth zerfließenden Herzen zu Gottes ewiger Barmherzigkeit flehn. Du wirst auch wol sprechen „ ist's möglich ? Vater, dir sind ja alle Dinge möglich ! „ bewahre mich vor dieser Art der Leiden ! Nimm sie von mir : Allwissender, du weißt daß sie über meine Kräfte gehn ! Aber — du wirst an Gottes Gnade nicht zweifeln ! Erwinnere dich, daß Jesus, dein Heiland, auf diese Art, wehmüthiger als je ein Betender, stehete ! Aber, in Zweifel, in die Frage „ warum werde ich nicht so, „ wie ich dachte, erhört ? — in solche Frage ließ er sich nicht ein ! So auch du ! der du nichts verkehst — frage nicht ! zweifle nicht ! Und wenn deine Seele ist wie ein ungestümes Meer — so höre nicht auf vor Gott zu stehen, bis diese Seele ganz stille werde, und in die einzige Ruhe sich senke „ Vater, nicht wie ich will — sondern wie Du wilt !

Als du diese Worte gesprochen hattet, O, Herr Jesu : da brachte dir ein Engel eine himlische Stärkung ! da kontest du den Kelch trinken und mit dem Tode ringen, zwar, heftiger betend, im blutigen Schweiß deines Angesichts — aber doch siegend ! O du Ueberwinder des Todes ! verlaß uns nicht ! Wenn wir im Leiden, und endlich in der Todesnoth nicht wissen was wir beten sollen : so laß nur den Namen, Vater, Abscha, lieber Vater, in unser Seele schallen ! und die gänzliche Ergebung in den Willen dieses lieben Vaters ! Als denn erscheine du selbst unsern Selen ! Als denn stärke du uns mit deiner Liebe. Selig sind die Todten die also in dem Herren sterben. Amen !

Dritte Predigt

über

Luc. 23, 33. 34.

— — — — —

Gott, hat bey seinem Lebenn geschworen „ ich will
„ nicht den Tod des Sünders! Ich will, daß
„ sich der Sünder bekehre, und lebe! Gott hat diese sei-
ne allerliebste Gesinnung, durch eine ewig unbe-
greifliche Anstalt bewiesen. Gott war in Christo, und
versöhnete die Welt mit ihm selbst, und rechnete den
Sündern ihre Sünden nicht zu (denn sie wurden sei-
nem Sohn zugerechnet). Und so ließ er Veröhnung
predigen 2 Cor. 5, 19. wie er schon ehemals 2 Mos.
34, 5 — 8. von des Herrn Namen hatte predigen las-
sen! Mit unermesslicher Geduld und Verschonen sieht
die ewige Erbarmung dem Sünder nach. Der Aller-
heiligste ist zugleich der Allergütigste. „ Denn, auch
„ über die Gottlosen läßt er seine Sonne aufgehen; und
„ er läßt regnen, auch über die Ungerechten; und er
„ strecket seine Hände aus den ganzen Tag, nach dem un-
„ gehorsamen Volk; und wenn der verlorne Sohn sich
„ aufmacht wieder zu seinem Vater zu gehen, so sieht
„ ihn der Vater von fern, und erbarmt sich seiner, und
„ eilt, ihn aufs allerliebste aufzunehmen, * und läßt
„ ihm das köstlichste Kleid anlegen, und Schuhe an seine
„ Füße, und einen Ring an seinen Finger, und feyert die
„ Rückkehr seines Sohnes mit einer Freudenmahlszeit!

Geliebten Freunde, solte ein solcher Gott nicht
ernstlich gebieten und fodern „ daß auch wir versöhn-
„ lich seyn, daß wir ganz bereit seyn, daß wir mit an-
gelegentlichster Sorgfalt, mit süßer Freude alles thun
sollen,

* O! wer kann die Worte Jesu, Luc. 15, 20, ohne inni-
ge Rührung lesen!

Sollen, dem, der uns beleidigte, dem Feind der uns (vielleicht tödlich) haßt, von ganzem Herzen zu vergeben, ihn zu lieben, für ihn zu beten, und ihm auf's möglichste Güte zu erzeigen?

Ja! daß fodert er, der Herr, der Sünde vergiebt, und, wenn sich der Gottlose bekehrt, alles seines gottlosen Wesens nicht mehr gedenken will. Man lese die heiligen Gebote, die schon Moses bekannt machen mußte. So ward ja z. B. 2 Mos. 23, 4. 5. ausdrücklich gesagt „wenn du einem Lastthier deines Feindes bezügegnetst welches sich verlaufen hat; so sollt du ihm „dasselbe wiederzuführen: wenn du es unter einer Last „erliegen siehst — hüte dich! laß es nicht! sondern „versäume gern das deine um deines Feindes willen! Schon Salomo sagte Sprüchw. 25, 21, 22. wie Paulus Röm. 12, 20. Hungert deinen Feind; so speise ihn: durstet ihn, so tränke ihn. So wirfst du Kohlen auf sein Haupt samlen; und der Herr wird dir's vergelten.

Ganz einzig in ihrer Art war die Anordnung der Freystädte im jüdischen Lande. Sie waren dem unvorsesslichen Todschläger zur Zuflucht angewiesen, damit er nicht von dem nächsten Verwandten des Erschlagenen als ein Mörder behandelt werden möchte. Aber aus dieser seiner Freystadt durfte der Fliehende nicht gehn, so lange der Hohepriester lebte. Der Tod des hohen Priesters befreyte ihn von seiner Gefangenschaft und von aller Anklage des Todschlages. Wie viel mehr und völliger soll nicht der Tod des einzigen, und eigentlichen hohen Priesters, Jesu, alle Feindschaft aufheben!

Wie heilig ist in seinem Munde das Gebot „Ich
 „sage euch, lieber eure Feinde! thut wohl denen die
 „euch hassen! Bittet für diejenigen, die euch beleidig-
 „gen und verfolgen Matth. 5, 44. Wenn ihr betet;
 „so vergebet denen, wieder die ihr etwas habt. Marc.
 „11, 25 Ja, wenn ihr, selbst am Altar, euch er-
 „innert, daß jemand etwas wieder euch hat; laßt
 „eure Opfergabe da am Altar stehen, geht hin, bietet
 „eurem Bruder die Versöhnung an. Nur, nach ge-
 „sehener (oder von eurer Seite mit der redlichsten
 „Liebe gesuchter) Ausöhnung, kann das Opfer ange-
 „nehm seyn. Und wenn auch jemand sieben mal des
 „Tages euch beleidigte, und sieben mal Neue bezugs-
 „te: so solt ihr ihm vergeben Luc. 17, 4. ja, nicht sie-
 „ben mal solt ihr vergeben, sondern siebenzig mal sie-
 „ben mal Matth. 18, 21. 22. Denn, wenn ihr
 „nicht vergebet, nicht Liebe und Erbarmen beweiset:
 „so wird euch mein himmlischer Vater auch nicht
 „vergeben! Er wird euch ohne Verschonen behandeln,
 „wie ihr euren Nächsten behandelt! Matth. 18, 35.

Meine geliebten Freunde, alle diese göttlichen Ges-
 bote sind bekant. Es ist bekant, daß das Blut Jesu,
 welches durch unsre Schuld vergossen ist, „besser
 „für uns redet,“ als das, um Rache schreiende
 Blut Abels. Hebr. 12, 24. Aber, o wie sehr fehlt die
 lebendige Erkenntnis, von der Unerläßlichkeit, von der
 Heiligkeit, und von der Süßigkeit der großen, und
 so ganz christlichen Pflicht, den Feind zu lieben! Wir
 wollen heute das Geber unsers Heilandes betrachten,
 mit welchem er seinen Mördern die göttliche Barmher-
 zigkeit erslehet: Es floß ganz aus der Quelle der Lie-
 be!

be! Es gilt auch für uns. Ewig soll es für uns gelten! O, schickt euch an die Gesinnung kennen zu lernen, die unserm Herzen so fremde ist, und in der wir doch unserm Heiland ähnlich werden müssen, wenn unsre Sünde und der Zorn Gottes nicht über uns bleiben soll.

Text. Luc. 23, 33. 34.

Last uns in dieser Stunde betrachten

Das Gebet Jesu für diejenigen die ihn kreuzigten.

I. Die wahre Liebe gegen die Feinde recht
kennen zu lernen.

II. Diese Erkenntnis zur Beruhigung und
Besserung des Herzens zu nutzen!

O du allergütigster, welsch eine Liebe hast du geoffenbarer? Niemand hat größere Liebe, so sprachst du selbst, als diese, wenn er sein Leben läßt für seine Freunde! Jesu, wo waren deine Freunde? Waren es nicht Feinde, die dich kreuzigten? Sind nicht alle, die die Sünde lieben, und thun, deine Feinde? Und für diese hast du dein Leben gelassen! und in dem Augenblick da sie deine Hände und Füße durchbohren, um deinen heiligen Leib, zum Tode der Schande und Weins an das Kreuz zu heften, hast du für sie, eilend und stehend gebetet! Gebetet; als hättest du nichts nähers, nichts wichtiger, nichts für deine Schmach und Schmerzen tröstenders, als das Gebet für deine Feinde — um Abwendung ihrer Strafe! Indem sie dein Blut vergossen — floß dein Blut für sie! Und wes dein Herz voll war, davon floß dein Mund über: und er betete das nie gehörte Gebet der Liebe! Der Gottlose achtet es nicht! Aber der Gläubige bewundert es in tiefster Demuth, sehnt sich und übt sich dir ähnlich zu werden, und hoffet auf Gott, der dein allerlieblichstes Gebet erhören wird. Amen!

Die wahre Liebe gegen die Feinde gehört vorzüglich mit zu den unbekanten Tugenden. Nur sehr selten kann sie sich dem Menschen in ihrer himmlischen Schönheit zeigen: und wenn sie sich zeigt; ach so können wenig Augen sie sehen. Denn wer nicht der rechten Erkenntnis und Empfindung fähig ist, der erkennet und empfindet von dem höhern und himmlischen nichts 1. Cor. 2, 14. O, deswegen hätten wir also jetzt eine selige Stunde, wenn wir einen wahren und hellen Blick in die unermessliche Güte des Herzens Jesu thun könnten! Seht, geliebten Freunde, man hatte ihn schon gebunden, vor Gericht geführt, gemishandelt und verschmäht. (Unterdessen waren seine Jünger von ihm geflohen, weil — sie sich an ihm ärgereten. Matth. 26, 31. Ach — und Petrus hatte ihn verläugnet — dreymal verläugnet, mit Fluch und Schwur!). Man hatte Jesum gezeißelt, in einer Spottkleidung und Dornencrone, als den unglücklichen König der Juden dargestellt, und allgemein verworfen! Konnte man den Sohn Gottes noch ärger beleidigen? Ja, die Beleidigung ging noch weiter! Man führte den Allerheiligsten, und bey aller Anklage unschuldig befundenen auf dem Platz, der durch die Todesstrafen, und hingeworfenen Gebeine der Missethäter verabscheuungswürdig war. * Mit ihm führte man zwey solche Verbrecher zum Tode. Zwischen diesen beyden ward Jesus Christus ans Creuz geheftet! Eine entsetzliche That! Denn, auf die Art, spricht Paulus Gal. 3, 13. ward er ein Fluch für uns! Das war denn

* Da hatte man auch sein Begräbniß bestimt Jes. 53, 5.

denn also das Aeußerste, was die Bosheit der Menschen an ihm thun konnte!

Indem die Feinde Jesu dieses Alleräußerste an ihm thaten, betete er „Vater, vergieb ihnen — denn sie wissen nicht was sie thun!“

In Wahrheit, geliebten Freunde, hier muß man erstaunen! Denn was soll man hier zuerst betrachten! Und was soll man von einer That gedenken, in welcher alles unbegreiflich ist! Konnte denn der Allerhöchste und Allerheiligste, eben in dem Augenblick, in welchem er, auch unter die Elendesten auf Erden erniedrigt, aus der Zahl und Würde der Menschen weggeworfen, und zum Fluch gemacht ward — konnte er in diesem entsetzlichen Augenblick für andere beten? Konnte er sich selbst vergessen? Eilend! wie Moses und Aaron sich auf ihr Antlitz warfen, und, verstummend, mit geängsteten Geist steheten, als der Herr sprach „hebet euch aus dieser Gemeinde! ich will sie plötzlich vertilgen 4. Mos. 16, 45. — so eilend stehete Jesus für die, die ihn creuzigten, als wenn er fürchtete daß die Rache Gottes sie jetzt gleich zerschmettern würde, da er doch wohl wußte, daß alles aus vorbedachtem Rath Gottes über ihn kam!

Oder, sollen wir sagen „Sein Blut floß“ für die Sünde der ganzen Welt, also auch für die Sünde die man eben jetzt an ihm beging. Aber der Anblick derer, die sich einer so entsetzlichen Sünde „der äußersten Beleidigung der allerhöchsten Majestät schuldig machten, rührte das innerste seiner Seele. In der großen Stärke dieser Empfindung — in der heißen Begierde „Unglück abzuwenden“

fonte er es nicht lassen: er mußte auch für die Unglücklichen beten, obgleich sein, unter ihren Händen hinströmendes Blut schon so kräftig für sie sprach *
 So fonte freylich nur Der lieben, der selbst die Liebe ist. Menschen, die nichts was der Liebe werth seyn kann, an sich hatten, die er selbst in der Weissagung Ps. 22, 13. 17. als äufferst gottlos beschreibt, die das abscheulichste thaten, und die dieses Abscheulichste an ihm selbst thaten: solche Menschen liebte Jesus Christus so innig, und rein, und unaussprechlich! Sie nicht zu hassen — o, das wäre schon eine außerordentliche Tugend gewesen — Was sage ich! In dem Augenblick einer so gänzlichen Verachtung und scheußlichen Entehrung der Unschuld und höchsten Würde, ihnen nicht zu fluchen — oder sie nicht wenigstens der strafenden Gerechtigkeit Gottes zu übergeben — o, das wäre schon eine unermessliche Höhe der Tugend gewesen! Aber sogar für sie zu beten! Welch ein Ueberfluß der innern Güte, die so ganz über alles hinausgeht, was nicht mit der ewigen, wesentlichen Güte innig vereinigt ist.

Hier laßt uns lernen, Menschen, die ihr wissen könt was der Mensch eigentlich seyn muß! die ihr gern werden wolt, was der Mensch werden kann,
 und

* „Feinde, die ihr mich betrübt, Seht, wie sehr mein Herz euch liebt! Wer kent nicht diese unnachahmliche Stelle der schönsten musicalischen Vorstellung des Todes Jesu? Und, o wer hat diesen Gesang jemals ohne innige, schmelzende Nührung gehört! Wer hat sich nicht, auf der Stelle, und von ganzer Seele entschlossen — nie mehr zu hassen! sondern jedem Verleiderer sogleich zu vergeben!

und was er werden muß, um ein Mensch zu seyn, ein Wesen, dem Bilbe dessen ähnlich, der ihn geschaffen hat! Ganz ohne Sünde müßte der Mensch seyn, ohne irgend eine Neigung, die der ewigen Vollkommenheit Gottes unähnlich wäre; also auch ganz ohne eine Regung, Wunsch, und Trieb, irgend etwas Böses zu thun, zu veranstalten, zuzulassen, wenn man es, ohne das Gute zu stören, hindern kann, oder, wenn man es nicht hindern kann, auch nur mit der geringsten Art der Bewilligung — ach, nur mit Gleichgültigkeit anzusehen! Ganz unzugänglich für alles was, auch durch den allerbblendendsten Schein, durch die aller süßeste Anlockung zum Bösen reizen könnte — ganz unerschütterlich und unüberwindlich fest gegen alle Macht der Finsternis; gegen alle Gewalt der Anfälle des Bösen, sie werde so oft wiederholt und verstärkt wie sie wolle, drohend, oder wirklich beleidigend und auf alle mögliche Art (das heißt: so weit Gott es zulassen will) fürchterlich und erschrecklich! Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt! 1. Joh. 5, 4. Dagegen muß der wahre Mensch in allen seinen Kräften, Gesinnungen, Neigungen, Tichten und Trachten gut seyn. So, wie er für sich selbst immer in einem guten Zustande zu seyn wünscht, so muß er auch immer, und mit aller Kraft seiner Begierden wünschen, außer sich Gutes zu verbreiten. Und diese Begierde muß ganz thätig seyn, sie muß ganz unpartheyisch seyn, ohne allen Unterschied, demjenigen, der der Güte fähig ist, Güte zu beweisen. Die Freude Wohlthaten, muß ihm, nächst der Freude an Gott, die größte und aller süßeste

seste seyn. Ist der Trieb Böses zu thun, bey dem der böse ist, so unglaublich stark: so muß der Trieb Gutes zu thun, bey dem der gut ist, so viel wirksamer, stärker, unüberwindlicher, feuriger seyn, als das Gute, weil es göttlich ist, das Böse übertrifft, weil es satanisch ist!

Darum konte die allerfreventlichste Beleidigung das Herz Jesu nicht aufbringen. Sie konte die innere Güte nicht stören! Vielmehr ward sie ihm die Gelegenheit sich ganz zu offenbaren. Denn, o, wer solte nach dem, im Augenblick der Creutzigung für diejenigen die ihn creutzigten, ausgesprochenen, allerbereichsten Gebet Jesu, an dieser Güte noch zweifeln? Wer solte nicht glauben, daß sie gewiß alle umfaßt, da alle die gesündigt haben, die Ursache der Creutzigung des Sohnes Gottes sind? Wer das Wort des Apostels liest oder hört Hebr. 7, 25. „Jesus kann selig machen immerdar die durch ihn zu Gott kommen, denn er lebet immerdar und bittet für sie. Wer dieses Wort in dem ganzen Reichthum seines Evangelii betrachten will — der bedenke die am Creuz öffentlich ausgesprochenen Worte der Liebe!

„Vater, sprach Jesus, siehe hier deinen Sohn
 „unter den Händen der Sünder, die sich durch ihren,
 „über alle Grenzen hinausgehenden — Frevel gegen
 „ihn, die allersüchtlichste Strafe zuziehen! Aber,
 „o mein Vater, dein Sohn hat in diesem Augenblick
 „seiner tiefsten Erniedrigung keine angelegentlichere
 „Bitte an deine väterliche Liebe, als diese — ver-
 „gieb ihnen! Laß deinen Zorn nicht über sie entbren-
 „nen!

„nen! Rechne ihnen ihre entsetzliche That nicht zu!
 „Strafe sie nicht! Ach! mein ganzes Herz vergiebt
 „ihnen! Erfreue deinen, so unaussprechlich leidenden
 „Sohn, mit der Erhörung seiner siehentlichen Bitte!
 „Der Bitte, in seinem Gehorsam bis zum Tode
 „am Creuz! — Siehe ihre Unwissenheit an! Ach!
 „kdaten sie wissen was sie thun: könnten sie die Höhe
 „meiner Person, und also die ungeheure Größe ihres
 „Verbrechens, und der grausamen Folgen desselben
 „gehörig erkennen — Sie würden mich nicht creuz
 „higen!

Freunde, die ihr dieses hört „was ist nun Ver-
 „gebung der Beleidigung?

Zuerst — was ist Vergebung der Sünden,
 die ihr als Christen glaubt? die einzige feyerliche
 eiferrige Bitte Jesu, ist sie! Sie ist das hohe Gut,
 welches er — am Creuz erworben — am Creuz
 erseht hatte! Auch Moses bat „vergieb dem Volk
 „die Sünde 2. Mos. 32, 32. Aber Moses war nicht
 der eingeborne Sohn des Vaters; er war nicht der
 Erlöser der Welt; er haßte nicht für die Sünde der
 Welt; er bat auch nicht für alle Sünder; ach! — er
 war auch nicht gecreuzigt! — Was Jesus Christus
 bat, ist unendlich mehr! Könnte ich doch das mit sol-
 cher Stärke und mit einem Nachdruck sagen, der sich
 nie wieder aus euren Selen verlore! O möchte das
 Wort einem jeden unter uns immer schallen „Jesus
 „Christus hat am Creuz auch für mich Vergebung der
 „Sünden erseht — Welch ein großes Gut muß die-
 „se Vergebung der Sünden seyn! Warum ist sie mir
 „noch nicht über alles theuer? Warum steht meine
 „Sele

„Sele

„ Seele noch nicht aufs allerdemüthigste um das ein-
 „ zige, welches Jesus in seiner allertiefsten Demüthi-
 „ gung — für mich, ersehete? O, Lasterliebe! o
 „ Leichtsin! O Weltfreude! — weiche aus meinem
 „ Herzen, du ganze, unselige Menge der Werke des
 „ Satans! damit ich das schätzen, und um das eine
 „ mit aller meiner Sehnsucht beten lerne, was Jesus
 „ für mich erbat, indem er es für mich erwarb!
 „ Erlange ich diese Seligkeit nicht, mit welcher sein
 „ Mund am Creuze mich segnete, — so kann ich auch
 „ aus seinem Munde vom Thron seiner Herrlichkeit
 „ das Wort nicht hören, mit welchem er die Begna-
 „ digten, und Heiligen, und Seligen rufen wird:
 „ Komt her, ihr Gesegneten meines Vaters!

Und wer nun das allerköstlichste Gut der Verges-
 hung seiner Sünden recht schätzt, und recht sehnlich
 begehrt, und recht gläubig faßt und nimmt, und hat,
 und für keine Lust der Sünde, und für keinen Vor-
 theil in diesem zeitlichen Leben hingeben kann und
 wird; weil ihm nie etwas Größers gegeben werden
 kann, als — die Gnade, mit welcher Gott alle unsre
 Sünde hinter sich wirft, weil eine Stunde war, in
 welcher sein Sohn an das Creuz geschlagen ward,
 und am Creuz für die Uebelthäter betete — kurz,
 wer die Fürbitte Jesu für seine Seele nußt — der
 wird nun auch ferner wissen, was es sey „ dem Näch-
 „ sten, dem Feind, vom ganzem Herzen — in wahr-
 „ rer, süßer Liebe vergeben, für ihn das größte thun,
 „ was man thun kann! für ihn beten und ihn segnen!
 Viel, ach sehr viel ist dieses! Aber, o welche eine
 selige Gemüthsart dessen, der die wahre Liebe aus
 dem

Dem Herzen Jesu Christi nahm, und tief in sein Herz
 drückte! Von außen kann alles Böse auf ihn zuströ-
 men; in ihm ist Friede, und Liebe, und Seligkeit.
 Ist er also unglücklich, wenn er gehasset, und ge-
 schmähet, und verfolgt, und verläumdert, und gemis-
 handelt, und beeinträchtigt — mit einem Wort,
 auch aufs bitterste beleidigt wird? Ist er unglück-
 lich? Oder ist sein Feind unglücklich? Kann er
 unglücklich seyn, da nichts als Gutes in ihm ist?
 Kann sein Feind glücklich seyn; da nichts als Bö-
 ses in ihm ist? Und empfindet der Liebreiche das Bö-
 se welches sein Feind ihm beweiset, nicht viel weni-
 ger, als er es fühlen würde, wenn er auch die feinds-
 liche Gesinnung in seinem Herzen erregen ließe? Es
 ist wahr, er wird gekränkt, und betrübt, und oft, tief
 in der Seele verwundet, und, vielleicht heftig, wie-
 derholt heftig bestürmt: aber das, was bey aller
 Beleidigung das eigentliche qualende, peinigende,
 brennende ist; das fühlt er nicht in seinem Herzen:
 Er fühlt keinen Grimm, keinen Haß, keine Rachbes-
 gierde! Je mehr er von dieser Pein der Geister der
 Hölle frey ist, desto stumpfer sind alle Waffen die ir-
 gend ein Feind gegen ihn kehren kann. Je mehr er
 in sich die süße Empfindung des Wohlwollens erhält,
 desto weniger kann die Lücke und Bosheit des Fein-
 des an ihm ihren Zweck erreichen. O kenne alle,
 die über Beleidigungen klagen, diese großen Vortheile:
 wie eifertig würden sie seyn, sich diejenige Erleichter-
 ung zu verschaffen, die hier die einzige und unfehlbar-
 ste ist. Gleich vergeben! Dem Liebe begegnen zu
 lassen, der uns mit Wuth und Bosheit anfällt! O
 wie

wie

wie leicht macht diese Tugend das Herz! Da hat man
 sich selbst überwunden, da hat der edle Sieger eine
 schöne Höhe erstiegen; eine heitere Region, zu wel-
 cher die Niederträchtigkeiten der Bosheit und Lücke
 nicht hinauf kommen können! O versuche es, der du
 oft im Zorn entbrantest; der du die Pflicht zu verge-
 ben kenneest: aber — zu schwach zu seyn glaubst —
 oder zu hart bist! oder in dem Wahn stehst, daß ders-
 jenige, welcher dich zur schleunigen und völligen Ver-
 söhnlichkeit ermahnt, vielleicht die Beleidigung nicht
 so zu schätzen weiß, als du sie, nach deinen Grund-
 sätzen, nach deiner Kenntniß der Menschen, und nach
 deiner festgesetzten Art gegen andre zu verfahren, schä-
 tzen mußt; oder, der du vom Stolz gepeinigt, überall
 beleidigt zu seyn glaubst, wo man deinen übermüthi-
 gen Wünschen nicht zuvor kommt; oder, der du unru-
 hig und zanksüchtig, in deinem Herzen schon eine
 Flamme nährst, die der schwächste Wind zum hoch-
 ausschlagenden Feuer anbläst — auch du, Bekla-
 genswürdiger, dessen Neigungen niemand lenkte, der
 du in die unselige Gewohnheit verfallen bist, die ge-
 ringste Beleidigung mit der ärgsten, die dir möglich
 ist, zu erwidern — o, versücht es alle, an Jesum
 Christum zu denken, sobald der Zorn in eurem
 Herzen entbrent? Ist sein Andenken nicht unendlich
 liebenswürdig? Solten wir nicht alle, sobald wir in
 unsre Häuser kommen, eilen, ihn anzubeten, ihm
 zu danken, daß er uns vergab — ja — uns!
 „Denn er ist ja um unsrer Sünde willen verwundet,
 „und für uns am Creutz ein Fluch geworden! Sol-
 ten wir ihn nicht ehren? Nicht ihm zu Liebe jede
 Kleinig-

Kleinigkeit, durch welche der elende Mensch beleidigt zu seyn glaubt * aus unsern Herzen fallen lassen?

Ja, Freunde, ich bitte euch bey dem heiligen Blut, welches aus den Händen und Füßen Jesu floß — laßt eure Hände nie zur Rache; laßt eure Füße nie eilend seyn, Blut zu vergießen! Verschließt eure Herzen auf ewig dem Zorn, der Feindschaft, der Lücke! Seyd Freunde eurer Feinde! Liebende, nach ihrer Besserung, nach ihrer Seligkeit sehnlich verlangende Freunde!

Wie ruhig, wie erhdlich, wie so ganz im Geist Jesu, werdet ihr beten können, wenn keine Angelegenheit dieses nichtigen Lebens, kein Haß, kein unauflöschlicher wiederiger Eindruck, irgend einen Theil eures Herzens so verhärtet hat, daß ihn die Liebe Jesu nicht ganz durchdringen könnte — wenn ihr keine Menschen haßt, weil Jesus Christus sie alle geliebt, und für alle gebetet hat. O wie ruhig werdet ihr sterben können: ewig ausgeföhnt! im süßen Frieden mit Gott und mit Menschen! So sterbe der erste — so sterbe der letzte von uns! Mit einem Herzen voll Liebe gehe er hin zu Gott, der die Liebe ist!

D wie dankt dir das Herz des vor Gott erschrockenen Sünders, sobald es die Liebe fassen kann, mit welcher du für deine Feinde gebetet hast! O, wie sauft

* Man lese 2. Mos. 16, 7. Euer Murren ist wieder den Herrn, sprach der Knecht Gottes: Denn was sind wir? daß ihr wieder uns murren soltet!

sanft ruht der Gläubige in dieser deiner Liebe, Jesu, du ewig angebeteter Heiland! Ja, wahrlich, du hast Friede gemacht an deinem Creuz! du hast die majestätische, allerliebste, ganz göttliche Begnadigung, die freye, völlige, ewige Vergeltung der Sünden erworben und erfleht! Am Creuz ist das geschehen — Hallelujah!

Gib deinen armen Boten Kraft, o du Erretter der Welt, mit deiner dringenden Liebe die Selen zu bitten „laßt euch versöhnen mit Gott! D warum sind noch immer so wenig die nach dieser hohen Serligkeit trachten und sie ergreifen!

D, sprich zu allen die uncias sind „Friede sey „mit euch! D Schand! wenn irgend jemand, der dein Gebet für deine Feinde gehört hat, nicht so gleich alle Feindschaft aus seinen Herzen reißt und in die ewige Vergessenheit wirft!

Laß der Uneinigkeit in deiner Kirche! Laß allem Streit auf Erden ein Ende werden! D, der du zur Rechten Gottes sitzt — endlich liege auch der letzte Feind zu deinen Füßen Amen!

vierte Predigt

über

Matth. 27. 45. 46.

€

— ❧ —

„ Wenn mir Angst ist, sagt David, Ps. 18, 7.
„ so rufe ich den Herrn an, und schreie zu
„ meinem Gott; so hört er meine Stimme von seinem
„ heiligen Tempel, und mein Geschrey kommt vor ihm
„ zu seinen Ohren. Wenn ich mitten in der Angst
„ wandle; so erquickest du mich Ps. 138, 7.

Die Angst ist die grausamste und fürchterlichste aller Empfindungen. Sie treibt die Kräfte der Natur aufs äußerste, daß sie, ganz über ihren Wirkungskreis hinaus, mit qualender Heftigkeit, ja oft mit entsetzlicher Wuth das allerfremdeste und ungewöhnlichste versuchen, um die unerträgliche Pein abzuwenden, die doch der Leidende in diesem Zustande um so viel brennender fühlen muß, je mehr sich seine Kräfte in der übermäßigen Arbeit erschöpfen.

Solche heftige Arbeit der Kräfte sieht man ja oft schon an dem elenden, ohnmächtigen, sterblichen Leibe. Die Angst kann so grausam und ungewöhnlich in ihm wüthen, daß auch der Beherrzteste sich entsetzen muß, indem ihn, auch nur bey dem bloßen Anblick, eine Gewalt ergreift, der keine Kraft widerstehen kann! O wie unaussprechlich viel mehr muß die unzerstörbare Seele leiden, wenn sie in den Zustand der Angst gesetzt wird! In ihrer Raserey, oder in ihrer Verzweiflung, wird sie eine grausame Peinigerin ihres armen Leibes, dessen alleräußerste Schmerzen sie gar nicht achtet, weil ihre innere Qual über alle Mar-

ter

ter des Leibes so weit hinausgeht. O! wie wichtig ist das Gebet Ps. 32, 7. „Du woltest mich vor „Angst behüten! O wie selig müste man diejenigen preisen, die niemals — in keiner Zeit, oder in keiner Ewigkeit, den Zustand der Angst des Geists oder des Leibes empfunden haben! So selig wären wir alle, wenn nie etwas in eines Menschen Herz gekommen wäre was wieder Gottes allergütigsten Willen und Anordnung ist! Auf Freudenstufen wären wir hinaufgestiegen; immer höher, und heiliger, und herrlicher! Nur mit dem was gut und vollkommen ist, bekant; mit immer hellerem Blick in den unendlichen Umfang dessen, was gut ist, erleuchtet, und bey jedem dieser Blicke immer mehr mit Seligkeit erfüllt! So leben die tausendmal tausende, die Daniel im heiligen Dienst Gottes sah, die Myriaden der Myriaden, die er, vor ihm stehn sah. In ihrem ersten Augenblick sahen sie sich im Licht Gottes, und in seiner Liebe, und in der Freude an ihm. Dahin reicht keine Angst! Da ist sie ewig unbekant. So selig sind auch die, denen so manches väterliche und mütterliche Herz nachweinte, weil es durch die Hülsen dieser Vergänglichkeit nicht durchschauen kann! Ja, so selig sind unsre Kinder, die der Herr über Leben und Tod — ach! aus besonderer (hier — unerklärbarer) Gnade aus diesem Lande des Leidens in die Welt der Seligkeit rief, ehe sie den Jammer der unter der Sonne ist, gesehen hatten!

O, laßt uns umkehren! Laßt uns werden, wie diese seligen Kinder! damit auch wir einmal dahin gehen können, wo alles Leiden, und Angst und Pein,

in dem Uebermaß der Freude, aus dem Gedächtnis der Gesegneten des Herrn vertilgt seyn wird.

Wis dahin, meine Geliebten, laßt uns den Leichtsinn fliehen, der uns in guten, oder auch nur erträglichen Tagen nicht bedenken läßt, daß das Wort Christi „in der Welt habt ihr Angst“, unausbleiblich erfüllt werden muß; und daß diejenigen noch selig zu preisen sind, die der Tod gewiß von allem was ängsten kann, auf ewig befreyt. Laßt uns mit Ernst und heiliger Furcht Gottes bedenken, „daß eine Ewigkeit der Angst und Pein, unter dem Fluch Gottes, und in den finstern Gefängnissen des Satans, auf alle diejenigen wartet, die nicht durch wahre Abkehr von der Sünde, durch wahre Zuehr zu Gott durch den Glauben an den Namen seines Sohnes, der höllischen Verdammnis entrinnen, und mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Laßt uns ernste Sorge darauf wenden, daß auch wir — ach, so oft uns Angst ist, wie David, den Herrn anrufen können — daß wir, auch bey der allerheftigsten und allerschmerzlichsten Beklemmung des Herzens, wenn alle menschliche Hilfe, Trost und Erleichterung verschwindet — noch den einen Ausweg behalten, gläubig stehen zu können „Im Tod und Leben hilf Du mir aus aller Angst und Noth!

Dazu sey die Betrachtung des Gebets unsers Heilandes in seiner allergrößten Angst an uns als den gesegnet.

Text.

Text. Matth. 27, 45. 46.

Wir betrachten in dieser Stunde

Das Gebet Jesu in der Finsternis die
ihn am Kreuz überfiel.

I. Als die allerbitterste Klage

II. Als die große Frage, zu deren Bes-
antwortung alle Zeit, und alle
Ewigkeit gehört.

Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels,
der Heiland! Du bist der, den alle Engel Gottes anbe-
ten — und warst der allerniedrigste und verachtete. Du
bist der eingeborne Sohn in des Vaters Schoos — und
warst am Kreuz, in der grauenvollesten Finsternis, von
Menschen verlassen: und von Gott verlassen! O selig ist
der Mensch, dem dieses geheimnisvolle Bild vor Augen
schwebt! dem deine jammervolle Klage das Herz verwun-
det! Der wird erkennen was das sey „aus der Finsternis
„ zum Licht — aus der Gewalt des Satans, zu Gott
„ bekehrt zu werden! Jesu, hier stund Erlösete! Seelen, die
du durch Erduldung einer so großen Pein, und einer so
unbegreiflichen Angst des Geistes von der Qual der Höl-
le errettet hast. Wer unter uns wird das heut erkennen!
Wer wird dir, in tiefer Demuth eines ganz zerbrochenen
Herzens, in süßer Liebe, und im ernsten Vorsatz der Hei-
ligung danken! Einen solchen wirst du annehmen und dei-
ne Huld zu ihm zeigen! Darum, weil deine Seele gear-
beitet hat, wirst du deine Lust sehen an deinen Erlöseten!
Weil du ihre Sünden getragen hast, wirst du durch dein
Erkenntnis viele gerecht machen! Das war dir versprochen.
O Herr laß auch uns diejenigen seyn, an welchen du so
ganz nach dem Verlangen deiner Liebe belohnt wirst!
Amen!

Als Menschen alles vollendet hatten, was die Uns-
wissenheit, Tollheit und Bosheit ihres Herzens,
so weit es Gott zuließ, zur Kränkung des gecreuzig-

ten Jesu thun konnte — Da hatte der eine, der für alle, alles erduldet, die einzige, für ihn, als den Erretter, erquickliche Freude, „einen Gottlosen der „an ihn gläubig ward, gerecht zu machen Röm. 4, „5. * und ihm — o! noch an dem Tage, das Theilnehmen an seiner eigenen Seligkeit zu versprechen!

Hatte der Engel dort in Gethsemane dem Heiland, als er zitternd und zagend im Gebet auf der Erde lag, und alle seine Kräfte erschöpft waren, eine Stärkung gebracht, daß er die Sünde der ganzen Welt übernehmen konnte, ohne sogleich zu sterben: so war die Bekehrung des neben ihm gereuigten Mörders, und die Freude ihn begnadigen zu können — Wahrlich, diese Freude war die zweite Stärkung des Heilandes!

Aber, so wie nach jener ersten Stärkung die allzuschwere Last so heftig auf ihn fiel, daß sein Schweiß wie Blutstropfen ward, als er mit dem Tode rang: so überfiel ihn nach dieser zweiten Stärkung die grausame Folge jener Sündenlast, und die Angst seines Geistes stieg aufs allerhöchste!

Hast du, o Christ, das Wort Jes. 59, 2. gelesen „Eure Sünden scheiden euch und Gott! Eure „Missethaten verbergen das Angesicht Gottes vor „euch! Wißt du dieses Wort verstehn? — Schau her! Indem Jesus Christus alle Schmach und Pein
von

* Der, wahrlich, wie Paulus in der angeführten Stelle spricht „nicht mit Werken umgehen (Werke geltend machen) konnte oder wolte. Wir sind in der Verurtheilung, sprach er: wir empfahen was unsre Thaten werth sind — aber Jesum fand er unschuldig. Und ihn, den alles schämete, ehrte er mit seinem Glauben!

von Menschen überstanden hat — „muß er nun
 „erfahren, wie die Sünde von Gott scheidet!
 „Wie die Missethat das Angesicht Gottes ver-
 „birgt! Das ist's, was der Text sagt „Es ward
 „eine Finsternis über das ganze Land von der sechs-
 „ten bis zur neunten Stunde! Und gegen die neunte
 „Stunde schrie Jesus laut und sprach: mein Gott!
 „mein Gott! warum hast du mich verlassen!

„Mein Gott! Mein Gott! Ach, du! Auch du,
 „hast mich verlassen.“ Das ist die bitterste Klage
 die je geklagt worden! Denn, freylich, wen
 Gott verläßt — Welcher Engel, welcher Mensch
 will oder kann sich Dessen annehmen? Wer ist im
 Himmel und auf Erden, der den trösten könnte, den
 Gott verläßt? Könnten Sonne und Mond und Ster-
 ne, und alle Elemente, seinen Zustand verstehen: so
 müßten Sonne und Mond und Sterne, und alle Ele-
 mente, und alles was klagen und trauern kann —
 auch der allerelendeste und vom heftigsten Schmerz
 gemarterte — alles müste den einen, allerunsel-
 ligsten, beklagen und tief bejammern „den Gott ver-
 „ließ! — Aber keiner von allen wäre denn doch, dem
 göttlichen Licht, und der göttlichen Liebe und allerer-
 freulichsten Seligkeit, so nahe gewesen, als Jesus, der
 einzige, durch den Gott an Menschen Wohlgefallen ha-
 ben kann und den er unendlich liebt. Der muß also
 die Trennung von Gott, der muß das Verbergen sei-
 nes Antlitzes mehr, und mit unsäglich höherer Pein
 seines Geistes empfunden haben, als es irgend ein
 anderer, wer er auch sey, empfinden kann. Eine
 Klage, wie die seine, ist also nie gehört worden!

Von der sechsten Stunde an hatte sich eine Finsternis über Jesum gesenkt, von der die Geschichte kein anderes Beispiel kent, als jene grauenbollen drey Tage 2. Mos. 10, 22 — 24. in welchen es, nach dem Wort Gottes, in Egypten so finster war, daß man es hätte greiffen mögen, daß niemand den andern sahe, daß man es ohne die äußerste Furcht nicht wagen durfte von der Stelle zu gehen. Eine so plöbliche Finsternis überfiel jetzt die Erde, auf welcher Jesus ge- creuzigt war. Plöblich war die Sonne verdunkelt! Noch hoch am Himmel stehend, leuchtete sie den Stunden nicht, in welchen das Schicksal der Welt, durch die auf Jesu liegende Strafe, entschieden ward! Alle Feinde und Spötter des Heilandes verstumten nun! Alle Freunde Jesu die noch geblieben, oder gekommen waren, stunden weit von fern. Maria und Johannes, stunden allein unter dem Creuz — Aber — o wie scharf fühlte Maria das, durch ihre Seele dringende Schwert! Und der, so eben begnadigte Missethäter! O, wie viel hatte sein Glaube zu kämpfen! Das helle Licht des Paradieses war ihm versprochen — und zu diesem hellen Licht ein Weg durch eine so fürchterliche und entsetzliche Finsternis? Große Übung des Glaubens an Jesum den Gereuzigten!

So war denn schon für Menschen, die nicht leiden solten — die eben in diesen finstern Stunden erlöset werden solten, diese Finsternis entsetzlich. Was muß sie Jesu gewesen seyn, den sie so unaussprechlich ängstete, daß er im lauten Geschrey klagte — von Gott verlassen zu seyn! Für ihn war hier mehr als die Finsternis, die die Sonne verdeckte. Für ihn

ihn war diejenige Finsternis, die dem Licht Gottes entgegen steht — Ach, die Sünde der ganzen Welt! — O, Mensch! in deiner Seele siehst du diese Finsternis der Sünde nicht. Denn — bey deinem Leichtsin, Gedankenlosigkeit und Weltliebe blickst du nicht hinein, in diese Seele. Und außer die siehst du diese Finsternis der Sünde auch nicht. Denn — hier auf Erden ist noch nicht der Ort der Qual und Strafe. Hier leuchtet dir noch die Sonne deines Gottes, damit du zur Quelle des Lichts zurückkehrst. Aber wenn die Sünde gestraft werden wird! Wenn alles Licht vor deinen zerbrochenen Augen verlöschen wird! Wenn dir von allem, was deine Sinne hatten, nichts übrig bleiben wird als — die Sünde! Im Gewissen — in allen deinen Neigungen, Gewohnheiten, Bemühungen und Gedanken, nichts als Sünde — und außer dir, nichts als Sünde, die sich nun in den wirklich vollzognen Fluch verwandelt — Siehe da, o du Sichrer und Gottloser — das ist die äußerste Finsternis, von der Jesus Matth. 22, 13. redet. Diese äußerste Finsternis überfiel Jesum Christum, den Sohn Gottes, den Allerheiligsten, als er am Kreuz hängend, ein Fluch für uns ward! Diese Finsternis hüllte ihn in ihre grausamen Schrecken! Von dieser Finsternis, ist die allerdunkelste Nacht, und der Mangel des letzten Lichtstrals in den allertiefsten Abgründen, nur eine schwache Abbildung! Ist Gott das wesentliche Licht — von dem alles was leuchtet nur eine schwache, unendlich entfernte Ähnlichkeit ist: so ist das Böse, und also die Sünde — die wesentliche Finsternis, die die Verdammten und vom Angesicht Got-

tes verbannten, umringt und verschließt; und zwischen ihnen und Gott, die entsetzliche, gänzlich trennende Klust wird. Und diese Finsternis — nicht, wie sie einen Sünder — sondern! O, kaum, kann der zitternde Mund das aussprechen — wie sie alle, die gesündigt haben, überfallen und ängsten sollte! Die Finsternis der Sünde der ganzen Welt überfiel deinen Heiland, o du, so hoch von Gott geliebter, Unwürdiger — und nun, Erlösete! Nun wirst du einigermaßen dir vorstellen können, in welchen Zustand die menschliche Seele Jesu kam!

Sonst hatte dieser geliebte Sohn gerühmt, Joh. 8, 29. „der Vater läßt mich nie allein: denn ich thue allezeit was ihm gefällt! Jetzt aber, ach jetzt war er mit allem dem beladen, was Gott unendlich mißfällt! Da ließ ihn der Vater allein! — Allein! in der äußersten Entfernung! In der entsetzlichen Arbeit der Seele! Allein mußte die allerreinste Seele mit aller Unreinigkeit, die allerheiligste mit allen Gräueln — o, die allerliebste Seele, mußte mit allem Haß, und Grim und Fluch kämpfen — und sie mußte alle Pein dieses Fluchs leiden, um ihn wegzunehmen von allen, die durch diese Pein Jesu wahrhaftig gesegnet seyn wollen! So, wie kein Mensch in der Stiftshütte seyn durfte, wenn der Hohepriester am großen Versöhnungstage das Opferblut ins Allerheiligste trug, 3. Mos. 16, 17. so mußte auch Jesus Christus ganz allein gelassen seyn, als er mit seinem eigenen Blut in das Allerheiligste gieng, um eine ewige Erlösung zu finden! O! wahrlich, eine fürchterliche, entsetzliche Einsamkeit, in welcher die Seele Jesu nichts sah! Die finstre

sire Sünde verdeckte den letzten Stral der Herrlichkeit Gottes, von welcher der Sohn der ewige Abglanz ist, Hebr. 1, 2. und das Ebenbild des göttlichen Wesens! Alles dieses war jetzt der menschlichen Seele Jesu unkenntlich — Alle Freude und Seligkeit des Wohlgefallens Gottes, die sie sonst bey den schwersten Leiden erquickt hatte, war ihr jetzt entzogen. Und solte endlich Satan, der schon in der ersten Einsamkeit uners Heilandes in der Wüste, nicht fern war — der aus jenem ersten Mangel, den Jesus litte, ein Recht nehmen wolte, ihn wenigstens zu kränken, wenn er ihn nicht verführen konte; solte dieser bittere Feind nicht die drey finstern Stunden wahrgenommen haben, um dasjenige zu thun, was ihm schon in der ersten Weissagung zugelassen war, als es hieß „Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihm in die Fersen stechen. Doch, wer kann in die Tiefen des Leidens Jesu sehen!

Bis gegen das Ende der dritten Stunde hatte der leidende Heiland alle diese Schrecken, und alle Grausamkeit der Selenpein erduldet, ohne ein Wort zu sprechen. Endlich aber ward die lange Verraubung des göttlichen Lichts und der väterlichen Liebe seiner gequälten Seele allzufürchterlich — Nun konte er nicht mehr, wie sonst immer, den lieblichen Namen „Vater,“ aussprechen. Nun konte er nicht mehr, wie vorher, im Garten Gethsemane, um Linderung seiner Pein beten. Also blieb seiner äußersten Angst nichts übrig als diese laute, jammervolle Klage „von Gott verlassen zu seyn.“

Aber der Heiland der Welt fragte zugleich, Was um Gott ihn so verlassen hätte? Geliebten Freunde,

es ist sehr schwer dieses Wort „warum“, recht zu bestimmen. * So viel sieht man leicht, daß man sehr irren würde, wenn man glauben wolte „Jesus hätte nicht gewußt warum er so heftig leiden müssen“, oder er hätte durch das Wort „warum“, seinem Vater den Vorwurf machen wollen, daß er unschuldig litte — oder daß sein Leiden größer sey als es nach der Ursache, oder dem Zweck desselben, seyn dürfte. Die Schrift behauptet „daß der leidende Jesus alles gewußt habe was ihm bevorstünde; und daß er alles im Gehorsam übernommen habe — Also gehört das Wort „Warum“, eigentlich zu der Klage; wie es denn sehr gewöhnlich ist, eine sehr bittere Klage mit diesem Wort anzufangen Luc. 2, 48. auch sonderlich in den Psalmen diese Art zu klagen sehr oft vorkommt. Auch kan ja die Seele in der tiefen Betrübniß oder überhandnehmenden Pein, die Ursache des Leidens nicht so völlig mit dem Grad der Heftigkeit desselben vergleichen, weil die allerschmerzhafteste Empfindung sie zu sehr beschäftigt und ängstet. Um so viel mehr wird das Wort Jesu „Warum“, für uns einer Frage ähnlich. Wenigstens war in seiner menschlichen Seele der Gedanke wol ganz natürlich „Gott, verläßt mich — das ist das allerentsetzlichste! das ist Pein über alle Pein! das ist das Schicksal, und der Fluch der Verdammten! — Ach, sind denn die Ursachen meines Leidens von einer so großen Wichtigkeit?

* Das hebräische, aus Ps. 22, 1. genomene Wort, scheint leicht zu bestimmen zu seyn. Aber Matth. übersetzt anders als Marcus. Und keiner von beyden setzt dasjenige Wort, welches nach dem Hebräischen zu erwarten war.

keit? Ist denn der Zweck — ist das, was durch mein unermessliches Leiden bewirkt werden soll, so herrlich, so über alle maßen frölich, groß, und göttlich, daß ich von Gott — auch selbst von Gott verlassen werden mußte?

Und welcher Christ kann ernsthaft genug; und busfertig, und demüthig, und gläubig genug über diese Frage nachdenken! O, daß alle, die jemals gesündigt haben, und sündigen werden, diese „Der ganzen Welt vorgelegte,“ Frage recht bedenken — oder, daß alle Kinder Adams, diese Frage Jesu, auf ihren Knien, in tiefer Reue und Selenkummer — aber auch mit der allerfrölichsten Dankbarkeit, Liebe und Glauben beantworten möchten!

Warum mußte Jesus verlassen seyn von Gott? — Seht, darum, geliebten Freunde „weil vernünftige, „heilige und selige Geschöpfe sich von Gott gewandt, „Gott verlassen — sich selbst, und die Dinge außer „Gott gesucht hatten! Weil sie von dem Verlangen „nach Gott, von der kindlichen Furcht und herzlichen „Liebe Gottes entfallen waren! Weil sie ihres Gottes „vergessen hatten, als wäre er nicht, oder achte nicht „auf sie, oder hätte kein Recht an sie, oder könnte sie nicht „so glücklich machen, als sie durch Ausübung der Vor- „sätze ihres Herzens, und durch das Bestreben, ihre „ausschweifenden Begierden zu befriedigen, werden „könten. Auf diese Art sind alle Menschen die Ursache der grausamen Pein, die Jesum zu jenem Angstgeschrey trieb. Und ein jeder ist die Ursache! Und ich bin es! und du bist — Ist das erträglich? Solte dieser unausstehliche Vorwurf des Gewissens nicht in unserm Munde

Munde

Munde zur bittern Klage vor Gott werden? Soltet wir nicht elend seyn, und Leid tragen, und weinen? Jac. 4, 9. Die ihr noch nie eure Sünden geachtet, euch nie über dieselben betrübt habt — soltet ihr sie nicht, wie Petrus, im bittern Schmerz beweinen? die ihr bey eurem noch nicht abgewaschenen Gewissen, fröhlich, und in zeitlichen Ergezungen trunken, oder stumpf und fühllos, oder in irgend einer Art des Weltsinns vom ernstern Nachdenken über euch selbst so weit entfernt seyd — o, der Geist Gottes lasse euch den, in der Finsternis so bejammernswürdig klagenden Jesum, vor die Augen gemalt seyn — daß über diesem vor euch schwebenden Bilde euer hartes Herz zerbreche! Selige Klage! Selige, gesegnete Thränen über die Arbeit die wir Jesu machten in unsern Sünden! über seine Nähe in unsern Missethaten — Kann die Pein des Heilandes dein Herz verwunden — o, wahrlich, so wirst du die Sünde nicht länger lieben können!

Und nun weiter, die Sünde, welche alle Weltalter, alle Völker, alle Menschen: kurz die ganze Welt ehrt und verdorben hatte — Seht, Freunde, die tilgte Jesus Christus am Kreuz! Warum verließ ihn Gott? — Ach, damit wir nicht getrent blieben von Gott, ohne den nichts ist als Fluch! damit wir nie von ihm verlassen würden! damit wir glauben könnten! Glauben in der allergrößten Noth, wenn die Seele erschrocken ist vor der Menge und Macht der Sünden (D, welch eine herrliche Auffoderung zu diesem Glauben Jes. 50, 10.) Hochgelobt sey der treue Jesus, der nach allen seinen Klagen, im Schluß des 22. Psalms (als wolte er sich selbst damit trösten) die Worte gesprochen hat „die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, u. s. w. Darum ist Jesus von Gott verlassen, daß wir glauben sollen „Auch unsre Klage ist ein Gebet — wenn sie nur demüthig ist! Die Opfer die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist! Ein geängstetes und zerschlagenes Herz!

Herz! In der Finsternis ist Jesus verlassen worden: das mit wir — wenn alles vor unsern Augen verborgen ist, was Ausweg, was Hilfe, was Trost und Freude heißt, gläubig sagen können „ Und ob ich schon wanderte im „ finstern Thal, fürchte ich doch kein Unglück — Denn „ du bist bey mir — Denn, auch Finsternis nicht fin- „ ster ist, wenn ich nur bey dir bin! Und also bleibe „ ich stets bey dir, der du mich mit deiner rechten Hand „ hältst, nach deinem Rath leitest — nie verlassen, noch „ versäumen — auch im Alter, und wenn ich grau wer- „ de, auch die Meinigen nicht verlassen wirst! Was sind „ alle meine Leiden gegen deine Leiden! O Jesu, der „ du überwunden hast: du wirst mir auch überwinden „ helfen, darauf traue ich im Leben und Sterben!

Endlich soll die ganze Ewigkeit die Frage Jesu „ War- „ um, o Gott, hast du mich verlassen „ beantworten. Freude! Freude! Wer versteht dis Wort? Wer faßt diesen großen Gedanken! Wie hell wird das Licht seyn, durch welches die Finsternis Jesu, in uns und an uns ersetzt werden soll! O wie göttlich wird unsere Seligkeit seyn! wie nahe werden wir unserm Gott kommen, damit die heilige Menschheit Jesu für die dreß Stunden belohnt werde, in welchen sie von Gott verlassen war!

Und nun, meine Theurersten, o daß keiner von uns im Sterben in jene Finsternis hinabsinke, wo Trübsal und Angst über die Selen der Gottlosen komt! O, wie steht mein Herz zu meinem Erlöser für euch alle, ihr Geliebten, ihr Theuererkaufsten, die ihr in Christi Tob getauft, mit seinem Evangelio unterrichtet und des heiligen Tisches und Kelchs des Herrn theilhaftig geworden seyd! Die ihr, so oft zum Wort Gottes versamlet, die erschütternde Gewalt der heiligen Wahrheit, und die süßen Reizungen des Evangelii empfunden — vielleicht Thränen des erweichten Herzens, der schmelzender Reue und gänzlichen Entschlossenheit zum Glauben und gottseligen Leben vergossen habt! die ihr vielleicht oft
in

in tiefer Betrübniß in das Haus des Herrn gekommen, aber, wenn Liebe Gottes in seinem Wort zu euch floß, mit erquicktem, oder wenigstens beruhigten Herzen, in eure Häuser zurückgegangen seyd! Ihr Kinder, denen ich so oft an das Herz zu kommen suchte, wenn ihr nur nicht schon früh die Welt lieb gewonnen hättet! Ihr vom miltlern Alter, die ihr vielleicht in eurer Weltfreude über Gräber hintanzt, oder in den Sorgen und Bemühungen um die Dinge dieses nichtigen Lebens stumpf und matt werdet. Und — o ihr Bejahrten, die ihr auf dem so sehr kurzen Wege der euch zum Grabe übrig ist, noch keine lebendige Hoffnung habt! O, wie steht meine Seele zu Jesu — der in der Finsterniß von Gott verlassen war — daß er euch rette! daß keiner unter euch ein Raub des Satans, ein Raub jener Flamme werden möge, die wahrlich in den Tiefen der Hölle brennt. O! daß niemand unter uns den andern in jener Welt des Lichts und der Sonne vergeblich suche! Kein Gatte die Gefährtin seines Lebens vermisse! Kein Vater, keine Mutter, ihren Sohn, ihre Tochter! Daß kein Bruder, kein Freund an dem allerherrlichsten Freudentage Jesu Christi zurückbleibe und fehle! O daß dieser holdselige Freund der Menschen, für seine Angst als er verlassen war, an uns allen die Freude habe, uns aufs allernächste zu Gott zu führen!

So soll denn das Angesicht Gottes, welches dir verborgen war, über uns leuchten, und der Herr soll uns gnädig seyn! Und unsere allerfinstere Stunde soll um deiner Finsterniß willen helle werden, o Jesu! Laß einen jeden, der dieses weiß, von ganzem Herzen sprechen „Ich bin dein, o Herr! ich bin ewig dein! Wie will ich dich verlassen: sonst bin ich verloren! Deine Finsterniß schrecke mich, wenn mein Herz mich zu Werken der Finsterniß verführen will -- Und wenn ich alsdenn nach deinem Licht blicke, o so gelinge dieser Blick des Glaubens und des Gebets in allem Kampf und in aller Noth! Deine Angst der Seele bestreue mich von der Angst der Verdammten in der tiefen Hölle! Deine Jammerklage spreche für meine unwürdige Seele am Tage meines Todes! — Wenn mir am allerbängsten wird um das Herz seyn: so reiß mich aus den Klengsten, Kraft deiner Angst und Pein. Amen!“

Fünfte Predigt

über

Luc. 23, 45. 46.

Was ist der selige Tod? Wer ist unter uns, der diese große Frage keiner Ueberlegung und ernsthaften Untersuchung werth hält? Wer ist, der sich durch die Betrachtung des seligen Todes in seinem unseligen Leben nicht stören lassen will? Oder wer ist hier, der sehr gut zu wissen glaubt was der selige Tod sey — ohne diese allerwichtigste Sache jemals untersucht zu haben!

Beliebten Freunde, das Leben läuft unglaublich schnell dahin. Zum unausbleiblichen Tode eilen wir alle. Und wir würden den Weg zu diesem Ziel noch viel mehr verkürzen, wenn Gottes Barmherzigkeit und Langmuth nicht die Gefahren abwendete, in welche sich selbst diejenigen stürzen, die sich das längste Leben auf Erden wünschen. Denn, ist es nicht wahr? Verwickelt uns die Weltliebe nicht in eine Lebensart, die das Ziel unsrer Tage näher rücken müste, wenn Gott nicht über uns wachte? So laufen wir dem Tode entgegen. Der allermächtigste eilt — denn die strömende Zeit führt ihn unerbitlich mit sich fort. Und der unmäßige; von welcher Art der Begierde er hingerissen werden mag — er eilt, und fliegt, und wird geschlendert, als könnte er nicht früh genug — sterben!

Also: der Tod ist das Ziel welches niemand verfehlt! Der Tod, ist das gewisse — er ist das nahe
stehen

stehende Ziel — Entweder das Ziel, wo die Seele gewint! Wo sie unendlich gewint: sie habe Jahre hunderte auf Erden zugebracht, oder Minuten; sie habe über großen Reichthum der Erde zu gebieten gehabt, oder für ihren elenden Leib oft die Unentbehrlichkeiten des Lebens vergeblich gewünscht; sie habe in den Sonnenstralen der Freude geschwebt, oder, in großer Beschränkung, des Morgens den Abend erwartet, und in der schlaflosen Nacht die bangen Stunden gezehlt, bis der Morgen anbreche! — Oder der Tod ist das fürchterliche Ende alles dessen, was (so nichtig es auch war) die Sinnen vergnügte, und also Glückseligkeit zu seyn schien! „Er lebte alle Tage herrlich und „in Freuden; und starb und ward begraben, und war „in der Hölle und in der Qual! D, eine entsetzliche Beschreibung, die Jesus Christus, der Richter der Lebendigen und der Todten, uns betrogen Sterblichen vorhält — ob wir klug werden möchten!

Ist eine Frage, die dem Lebendigen recht auf's Herz fallen müste, so ist es doch gewiß diese „Was „ist der selige Tod? Vielleicht hat mancher unter uns diese Frage nie untersucht. Ist der Sterbende den Seinigen, oder den Bekanten und Hausgenossen sehr lieb: so glauben diese, seinen Tod als einen unaussprechlich großen Verlust ansehen zu müssen; und also thun sie mit ängstlicher Sorgfalt, ja oft mit wahrem Ungestüm eines gequälten Herzens, alles was sie können, um den, den Gott ruft, im Leben zurückzuhalten. In dieser großen Unruhe können sie auf dasjenige, was zu seinem seligen Absterben gehört, wenig, oder gar nicht denken. Ach — sie fürchten wol

gar, daß ernsthafte Todesbetrachtungen seine Natur zu sehr erschüttern, die Wirkung der Arzney verhindern, und seinen Tod beschleunigen möchten. Und also begehren sie die Grausamkeit an ihm, seine, vielleicht betende Seele zu stören! seine, vielleicht nach der seligen Ewigkeit furchtsam forschenden Blicke, wieder auf die Dinge dieses elenden Lebens zu lenken, und — selbst am Rande des Grabes seiner unsterblichen Seele zu schaden! * Er soll noch nicht sterben: also ist es auch noch nicht Zeit an das selige Sterben zu denken! Zeigt sich denn nun aber doch der Tod in seiner unveränderbaren Gestalt und fürchterlichen Angriff auf den zerbrechlichen Leib — Alsdenn — soll, weil es doch nicht anders seyn kann, der Ausspruch des Predigers, und der Genuss des Abendmals Jesu Christi dasjenige schnell und unfehlbar bewirken, was man bis an den letzten Augenblick, ach! vielleicht auf alle mögliche Art verhindert hatte! Und was thut alsdenn der Sterbende? — Meine Theuresten, ich rede nicht von allen: aber, o dürfte ich das, was ich sagen muß, von Keinem sagen! Wem der selige Tod im Leben nicht über alles wichtig war, dem ist er auch hernach mehrertheils im Sterben nicht wichtig! Die Entwöhnung des Herzens ist bey den allermeisten zu groß! Der ganze Sinn ist, wenn nicht lasterhaft, doch wenigstens zu irdisch. Der Sterbende hat Jesum Christum nie lebendig erkennen gelernt — wie kann er sich himmlisch freuen

* O, wie manche, in der fürchterlichen Ewigkeit gequälte Seele, wird denen, die sie noch in ihren letzten Stunden von der Besorgung ihrer Seligkeit abhielten, die allerentsetzlichsten Vorwürfe machen — Vorwürfe, im Grim! und in der Verzweiflung?

freuen „ jetzt zu ihm hinzugehen“. Die Sünde war ihm nie eine Last, ein Gräuel, ein Fluch! Er achtete sie im Leben geringe: er achtet sie auch im Sterben geringe. Die Gewalt der Krankheit nimmt überhand — die letzten Kräfte des Gemüths ermatten! Gesang, Gebet und Thränen der Umstehenden — wie wenig können sie dem helfen, der nie recht betete, und also jetzt — nicht recht beten kann! der nichts fühlt als die Gewalt des Todes, und nun — unter dieser Gewalt erliegt!

Oder — ach, ich sage es mit Entsetzen! ist der Kranke den Seinigen und seinen Bekanten lässig, oder gar verhasst; o wie wenig bekümmert man sich alsdenn um seine arme Seele! Und schafft man ihm noch den Beystand eines Predigers und den Genuss des heiligen Abendmals, so glaubt man alles Mögliche gethan zu haben, und überläßt den Sterbenden seinem Schicksal;

Auf diese Art wissen in der That sehr wenig Menschen was der selige Tod sey. Wolt ihrs alle wissen? O, an wem solte man es besser und deutlicher zeigen können, als an Jesu Christo, der zwar, nicht auf einem Bette, nicht unter der sorgfältigen Pflege treuer Hände — sondern, am Creuz! am Creuz! sterben mußte, aber, frey vom Fluch und Unglück der Sünde, die ganz auf ihm gelegen hatte, in die Seligkeit Gottes gieng! Selig, wer sein Bild recht betrachten! selig, wer hier lernen kann was ein Tod sey, der aller Leiden Ende, und aller Freuden Anfang ist!

Text. Luc. 23, 45. 46.

Wir betrachten in dieser Stunde
Das Gebet des sterbenden Jesu.

I. Zur Endigung alles Leidens.

II. Zur Hinnehmung aller Freude und
Seligkeit!

Für uns, o Herr Jesu, für uns bist du doch gestorben! das ist
geschehen! das kann ewig nicht ungeschehen gemacht werden!
das komme uns zu Gut so lange wir leben. Und, wenn wir
sterben, so werde durch deinen Tod auch an uns die große
Hoffnung der Gläubigen erfüllt „Der Herr wird mich erlö-
sen von allem Uebel, und ausheilen zu seinem himmlischen
Reich! Ihm sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Welcher Christ weiß nicht daß unser Heiland nicht
nur die Strafe des Todes leiden, sondern
auch, eben, indem er sie litte, diese Strafe wegneh-
men mußte!

So kam denn auf seinen Tod alles an! Wäre sein
Tod unselig gewesen; das heißt „hätte Jesus Christus
sterben müssen, ohne das Wohlgefallen Gottes
wieder zu haben, dessen er sich nicht bewusst war als
unstre Sünde an ihm gestraft ward, und hätte er ster-
ben müssen, ohne den Willen Gottes erfüllt zu
haben: so wäre alles verloren — und kein Tod
wäre selig gewesen!

Zu seinem seligen Tode liegt also die Hoffnung
des seligen Todes für alle, die den letzten und aller-
wichtigsten Schritt nicht leichtsinnig betrachten. Aber
an seinem Ende sieht man auch, was zum seligen
Sterben gehört, und wie derjenige mit Gott stehen
muß, der in seinem Tode dem Tode Jesu ähnlich zu
werden

werden wünscht. Ohne Zweifel hat auch dieser weise und treue Heiland darum sein letztes Gebet so laut ausgesprochen, damit seine Erlöseten gewiß wüßten, daß er sein Opfer vollendet habe, daß er selbst durch Leiden des Todes vollendet sey Hebr. 2, 10. und nur in seine Herrlichkeit ginge Luc. 24, 26.

Joh. 19, 28 — 32. wird gemeldet, daß der leidende Heiland gewußt habe „es sey alles vollendet, „was nach der Schrift, zur Erfüllung der göttlichen „Rathschlüsse geschehen sollte, und daß er in diesem „Bewußtseyn gesprochen habe „Es ist vollbracht! Wahrscheinlicher Weise hat der Herr diese Worte nur leise gesprochen, so, daß sie vielleicht niemand als Johannes gehört hat. * Aber „die Worte „Vater in deine Hände u. s. w. sprach er laut, und mit seiner letzten Lebenskraft aus — die sich denn auch in diesem seligen Augenblick endigte!

Betend hatte unser Herr sein Leiden angefangen: betend beschloß er sein Leiden! Mit dem Gebet der kindlichen Zuversicht zu seinem Vater, hatte er zitternd und zaghastig die ersten Anfälle seines Leidens erwartet; in dieser Zuversicht, in diesem Bewußtseyn der Vaterliebe Gottes war seine Seele geblieben, so, daß das Wort „Vater,“ immer in seinem Munde war, er mochte von Gott, oder zu Gott reden. In den dreißig finstern Stunden war zwar die Heftigkeit seiner Seelenpein zu einem solchen Grad gestiegen, daß er das

F 4

Wort

* Theils sagen die andern Evangelisten nichts davon; theils melden Matthäus und Marcus „daß Jesus mit lautem „Geschrey verschieden, und Marcus sagt „daß „eben dieses laute Geschrey den römischen Hauptmann „so heftig gerührt habe.

Wort „Vater“, nicht aussprechen konnte — aber, sterbend konnte er diesen Namen wieder nennen! Und sterbend redete er seinem lieben himlischen Vater mit einem Gebet an, welches von ganz anderm Inhalt war, als alle vorhergehenden Gebete. Sonderlich war das letzte derselben die allerbitterste Klage gewesen! Jetzt aber, war keine Klage mehr!

Nach dem was Jesus Christus übernommen, und gelitten hatte, und nach dem Wort „es ist vollbracht“, nun das Wort „Vater!“ und nun keine Klage mehr! — O, ihr Erlöseten des Herrn, so könnt ihr ja wol gewiß seyn „daß alle Leiden eures Heilands“, des mit dem seltsamen Augenblick seines Todes geendigt „waren. Nehmt diese Gewisheit als eine sehr theure und heilige Wahrheit an. Es kommen Stunden, in welchen die Seele göttlich getröstet wird, wenn ihr die Versicherung Jes. 53, 8. einfällt „Er ist aus der „Angst und Gericht genommen! Sie stellt sich als denn ihren Heiland vor, der ihre, und der ganzen Welt Sünde vor Gott verantworten, und die Strafe derselben erdulden sollte; der zu dieser unerhörten Opferrung sich willig finden ließ, und geschlagen und gestraft, und verwundet und gemartert ward, ja endlich, von Menschen und von Gott verlassen, in einer höllischen Finsterniß, drey entseßliche Stunden zubringen mußte. Da diese Stunden * vorüber gerückt waren, da sagte Jesus, stille (wie derjenige der in der Erstickung einen Augenblick Luft schöpft) und, nach so übergroßem Schmerz

* Die nur die Ewigkeit erklären und ersetzen kann und wird — Wahrlich, die allerfrölichste Aussicht für den der glauben kann!

Schmerz zum ersten mal ruhend „es ist vollbracht!
 Nun war kein Kelch mehr zu trinken, vor dem der allerstärkste zittern und dessen Abwendung er drey mal, auf seinem Angesicht liegend, doch mit Aufopferung seines Willens erbitten durfte! Nun näherte sich kein Verräther mehr, keine Bande, keine Erniedrigung, Anklage und Mishandlung vor Gericht, keine Verlängnung aus dem Munde eines sonst so treuen Jünger, kein Todesurtheil, keine Geißel, kein Purpurkleid, keine Dornencrone, keine allgemeine Verwerfung, kein schwerer Gang unter dem Kreuz, auch keine Kreuzigung, Verspottung und Lästerung von bittern Feinden: nichts von dem allen wartete mehr auf ihn! In den finstern Stunden hatten alle seine Feinde aufgehört ihn zu kränken. Auch die allergrausamste Pein dieser Stunden war überstanden! Alles war vollbracht! O, seliger Augenblick, der Jesu, dem Herrn, Ruhe gab von seiner allerschwersten Arbeit! Heiliger, gesegneter Augenblick, der das Ende alles Leidens brachte, welches er unter den Händen der Sünder erduldet hatte!

Aber, damit wir nun auch wüßten, daß auch der Herr, der Allmächtige, Heilige, und Gerechte, den Bürgen für unsre Selen, mit keiner Krankheit mehr zerschlagen wolte, und daß nun der Gehorsam bis zum Tode am Kreuz vollendet sey — so rief Jesus Christus laut, und nun nicht mehr klagend „Vater! Ich habe dein Werk vollendet, ich habe den Kelch deines Jorns über die Sünde getrunken, ich habe die ganze Bitterkeit des Todes geschmeckt! Seele und Leib haben, ohne alle Verweigerung, die Strafe gelitten, mit welcher

F 5

cher

Her deine ewige Majestät und Heiligkeit die Gräuel aller Verbrecher abthun muß. Nichts ist übrig! die Welt ist gerettet! Du bist mir nun nicht mehr schrecklich, nicht mehr mein Richter! Du bist mein Vater! Mein ewiger, unendlich liebevoller Vater, so kenn ich dich, weil — zwischen dir und mir nun nichts mehr ist!

Siehe da, o Christ, das Ende aller Noth! Alle Noth, und Angst, und Pein hatte Jesum Christum betroffen — das ist ewig wahr! Aber so unbegreiflich groß und mannigfaltig sie war — so hatte er sie doch auf ewig überwunden! Welche Trübsal und Leid, und Angst und Pein sollte nun noch seyn können — die nicht auch, gänzlich und auf ewig überwunden werden mußte „im seligen Tode? Und starb er, der alle Sünde auf seinen Gewissen hatte, so selig — o welcher Sünder sollte verzagen müssen! Welche Sünde sollte den seligen Tod unmöglich machen! Ist sie mächtig, sagt Paulus, der ihre Macht empfand, so ist doch die Gnade viel mächtiger! Das behaltet, das merket euch, als eine durch den seligen Tod Jesu best versiegelte Wahrheit, alle, die ihr mit Ernst vor Gott darauf denket, wie ihr, wenn eure Stunde kommen wird, selig aus der Welt gehen könnt; und haltet eurem Jesu diese Wahrheit oft im herzlichsten Gebet vor; er wird sie nach seiner holdseligen Freundlichkeit bestätigen!

Nur eins vergeßt nicht, meine Geliebten! Wir müssen sagen können „Es ist vollbracht! das heißt „es muß alles an uns geschehen seyn, was die Schrift — das heilige Evangelium Jesu — erfordert! O mit welchem Schmerz des tief verwundeten Herzens hatte er die Bitterkeit der Sünde empfunden! Und du mußt auch
die

die Bitterkeit der Sünde, in der ganz durchbringenden
Neue der göttlichen Traurigkeit empfunden haben! Du
mußt alle Sünde mit ewig unwiederrusslichem Ab-
scheu verworfen haben! Du mußt abgewaschen, und ge-
heiligt, und gereinigt und gerecht gemacht seyn durch
den Namen des Herrn Jesu! Die Freude der Begnadi-
gung muß dir ein lebendiger Trieb gewesen seyn der
Heiligung nachzujagen; und — da du ewig ein unnüt-
zer Knecht bleiben würdest; so mußt du das Wort Jesu
„es ist vollbracht“, auf dich deuten können. Im Glaus-
ben an Jesum kann das dein Wort werden! Ohne Glaus-
ben an Jesum, wäre es eine ewig strafbare Frechheit!

Wer gläubig sprechen kann „es ist vollbracht“,
der kann auch sterbend sagen „Vater!

„Ja, mein Vater! durch Jesum, Christum mein
„versöhnter, lieber, himlischer Vater! So kent, und so
„nient dich meine Seele; denn du hast mich dir wohlgez-
„fällig gemacht in deinem Sohn. Du hast mich nach
„deinem heiligen Sinn erzogen, hast mich unterwieser
„mit deinem Wort, mein Herz regiert und gebildet
„durch deinen Geist, hast mich auch aufs allerliebste
„gezüchtigt, daß ich deine Heiligung erlangen möchte!
„und o welche Liebe hast du mir bewiesen! welche gnä-
„dige Leitung aller meiner Schicksale durch mein ganz-
„zes Leben! O, wie dankt dir mein Herz für alles, was
„du gethan, gelingen lassen, verhindert, veranstaltet,
„oder zugelassen! O, wie soll ich die Klagen des mur-
„renden Herzens widerrufen, die so oft deine Wege
„tabelten! Ewig will ich bekennen, daß du ganz väters-
„lich an mir gehandelt hast, der ich nicht werth bin
„, daß ich dein Kind heiße! Aber, ach wie lange bin ich
„in

„ in einem fremden Lande gewesen! — im Lande der
 „ Sünden und des Leidens! Nun rufft du mich, o
 „ mein Vater! Nun kein Kummer mehr, und keine
 „ Seufzer, und keine Thränen! Mein letzter, seliger
 „ Schritt befreit mich auf ewig von allem Leiden —
 „ wie mein Heiland von allem Leiden frey war, als er
 „ sterbend, in seinem, und meinem, und aller Erlöse-
 „ ten Namen sprechen konnte „ Vater, in deine Hän-
 „ de befehle ich meinen Geist!

Und mit diesem Gebet nahm nun auch unser vol-
 lendeter Heiland alle Freude und Seligkeit hin, nach-
 dem er alle Leiden geendigt hatte! Sein Geist konnte
 nun nicht länger den Leib bewohnen der für die Misse-
 that der Welt geopfert und in den Tod gegeben ward.
 Wohin sollte nun dieser Geist gehen? In der Welt, die
 „ mit ihrer Lust — und o, Gottlob! auch mit ihrer
 „ Trübsal, vergeht, ist für keinen Geist ein wahrer Auf-
 „ enthalt! Das wußte schon Salomo „ der Geist muß wie
 „ der zu Gott, sagte er; denn Gott hat ihn gegeben.
 Daher sehen sich diejenigen, die in der Weltliebe ster-
 ben, so grausam betrogen. Am allerwenigsten aber
 konnte für den Geist Jesu Christi, in dieser sündlichen
 und vergänglichlichen Welt ein Aufenthalt seyn! In ihm
 wohnte die Fülle der Gottheit. Er hatte bey seinem
 Vater eine ewige Klarheit gehabt, ehe die Welt gegrün-
 det war. Mit dieser Klarheit verklärt zu werden, hatte
 er wenig Stunden vor dem Anfang seines Leidens ge-
 beten — Ach er hatte die Herrlichkeit, Gott gleich zu seyn,
 lange genug ungebraucht gelassen; er hatte, anstatt des
 Genusses aller Seligkeit, die ganze Fluth des Leidens
 ausgehalten, und war aufs alleräußerste gebracht wor-
 den.

den. Aber nun sollte sein Geist wieder zu dem oblligen Besitz und Gebrauch alles dessen gelangen, was die unendliche Liebe des Vaters geben kann. O wie groß muß das Verlangen Jesu gewesen seyn, welches nun ohne weitere Bedingung, ohne Kampf und Unterwerfung, ganz frey, in seiner eigenen, himlischen Kraft, und Geschwindigkeit, und Feuer, hinauffliegen konnte zu Gott!

Zu den ungläubigen Juden, welche die Frommen für unglücklich hielten, sprach Gott Malach. 3, 17. „Diese Frommen sollen an dem Tage den ich machen werde, mein Eigenthum seyn; und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet der ihm dienet. Jesus Christus war der ewige Sohn; und, o, wie hatte er seinem Vater gedienet! — Mehr konnte nie gethan und gearbeitet, nie verläugnet und aufgeopfert, und übernommen und erduldet werden, als dieser Sohn gearbeitet, verläugnet, aufgeopfert und geduldet hatte -- nur den Willen seines Vaters zu thun! — Das wußte nun auch sein Herz! Er wußte aufs allergewisseste, welche Aufnahme er von seinem Vater zu erwarten hatte. Den Händen dieses Vaters seinen Geist anvertrauen: das hieß, ihn in die allergrößte Sicherheit und Seligkeit setzen.

Und das that Jesus Christus aufs allervollkommenste „in deine Hände befehle (übergebe) ich meinen Geist“ sprach er. Sollen schon die Gläubigen, die doch unendlich unter Jesu stehen, nach Jes. 62, 2. „eine schöne Krone seyn, in der Hand des Herrn, und ein königliches Hut in der Hand ihres Gottes — o ihr gläubigen Anbeter Jesu, so urtheilt selbst was der Geist eures Heilandes gewesen ist in der Hand seines Vaters! Denkt nach! und euer Herz freue sich in der Betrachtung

„Der

Der Geist Jesu, der aus so großer Trübsal kam, war nun die höchste Freude seines himmlischen Vaters; und er ward belohnt mit einer Liebe und mit einer Seligkeit, die in jeder, von erschaffenen Wesen bewohnten Licht und Freudentwelt, ganz unbekant ist! Da sah er ganz, was die Engel und Seligen erst nach und nach, und stufenweise, in den Jahrtausenden der Ewigkeit sehen werden! Was Paulus Col. 1, 16 — 20. zwar nur von fern, aber gewiß zur hohen Freude der Gläubigen andeutet! Jesus Christus sahe, welch ein großes Werk er vollender hatte — wie unendlich der Segen und die Seligkeit — diese herrliche Frucht seiner Leiden, vervielfältiget werden wird, wenn sich die, aus ihm glänzende Klarheit Gottes, in allen Welten der Seligen ausbreiten — alle ihre Bewohner verklären, und ihnen eben die Freude und Herrlichkeit schenken wird, mit welcher seine heilige Menschheit gecrönt ist! Betenten ihn alle Engel Gottes an bey seiner Geburt auf Erden! O welch ein Freudenfest wird im Himmel gewesen seyn, als Jesus ankam! Als Adam, und Abel, Henoch und Abraham, und Isaac (der auch bis zum Tode gehorsam gewesen war!) und Jacob (der mit ihm gerungen, und ihn nicht gelassen hatte) und Joseph (der auch von seinen Brüdern verkauft war, und seine Brüder liebte und rettete!) und David, und die Propheten — Als ihn Simeon gesehn hat, und Hanna, und der Freund des Bräutigams — der Engel der vor ihm herging — Johannes der Täufer — o welche tiefe Anbetung! welche Liebe! Welcher Dank! Und als nun die Hände des Vaters den Geist Jesu gesegnet haben, dessen Hände so manchen Kranken, so manchen Gläubigen, so manches Kind Marc. 10, 16. — und,

als

als sie am Creuz durchbohrt worden, alles gesegnet haben was gesegnet seyn will in Zeit und Ewigkeit — O, wer kann das verstehen! O wie tief in der Seele fühle ich, daß ich ganz untüchtig und unwerth bin, von der hohen Seligkeit zu reden, die Jesus hinnahm, als er seinen Geist in die allerlieblichsten Hände des Vaters übergab!

Aber, auch, wie er, den Kampf auszukämpfen, der Sünde abzusterven, den Lauf zu vollenden, Glauben zu halten, und betend zu sterben; oder, wenn ich selbst nicht beten kann, in der äußersten Schwachheit, den Geist der die Gläubigen vertritt Röm. 8, 26. 27. im Herzen zu haben! O, das sey mein sehnlicher Wunsch, meine Sorge, mein allerernstlichstes Bemühen, meine allererfreulichste Ahndung! Das sey der große Gedanke, der mich zur Klugheit der Gerechten leite und mein ganzes noch übriges Leben ordne; damit sich die Vaterliebe Gottes von Jesu erbe, in dieser Liebe den mächtigen Trieb finde, seinen Willen zu thun, die Welt zu verläugnen, mich nach dem Bilde Jesu zu erneuen, mit siegender Geduld zu leiden; und, o so bald es ihm gefällt, im Herrn zu sterben — allen Jammer auf ewig zu vergessen — in der Hand des Vaters sicher auszuruhen und mit Jesu selig zu sehn!

Und wer mit mir diesen Sinn hat, der habe ihn ganz, und bewahre ihn mit heiliger Sorgfalt — und er ringe darnach, durch die enge Pforte zum Leben einzugehen! — und das Bild des sterbenden Jesu schwebe ihm einmal in seiner Todesstunde vor Augen — und so sterbe er des Todes Jesu Christi, des Gerechten!

Alles

Allerliebste Heiland, Jesu, du Herr über Todte und Lebendige! Dein Wort befehlt uns Fürbitte zu thun für alle Menschen! Das wollen wir jetzt thun, da wir das Gebet betrachten haben, mit welchem du, Allerheiligster und Allerfertigster, diese Welt des Leidens verlassen hast. Nimm unser Flehen an — das demüthige Flehen „das unser Ende, wenn es komt, selig seyn möge! daß wir alle, wenn unser Geist davon muß, diesen unsern Geist gewiß und wahrhaftig in die Hände des Vaters unsers Herrn Jesu Christi übergeben können!

Wir bitten und flehen demüthig für alle Völker der Erde! Für die Unwissenden die dich nicht kennen — hast du doch selbst gesagt „Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht was sie thun! Du Licht der Welt, erleuchte Heiden und Juden, und unwissende Christen — daß sie nicht im ewigen Tode entschlafen! Wir bitten demüthig für alle Gottlosen, Spötter und Feinde des Creuzes Christi — o Jesu, daß dein Evangelium ihnen eine Gotteskraft werde! Wir flehen für die Mißthäter, die verurtheilt sind den Tod der Schande und Strafe zu leiden! O, der du unter die Hellschätter gerechnet worden, denke an die Freude deines Herzens, als du einen von ihnen begnadigen kontest! Flehentlich bitten wir für die schwermüthigen und geängsteten Seelen! Erbarme dich ihrer in ihren finstern Stunde und rette sie! Tröste die Armen und Leidenden! O reicher Jesu, schenke ihnen allen in ihrem Sterben die Erquickung des seligen Todes! Wir flehen für alle die plötzlich sterben! Allmächtiger — was vor Menschen unmöglich ist — dir ist es nicht unmöglich! Wir bitten und flehen für die Unseligen! gegenwärtige und abwesende; die unsre Augen vielleicht in diesem Leben nie wieder sehen werden! Der selige Tod versünige sie, und uns, und alle Gläubigen, mit dir, und deinem Vater, und deinem Geist, in der durch dich bereiteten Freudenwelt, wo Gott ewig alles und in allen seyn wird. Amen!

Sechste Predigt

über

Psalm 16, 7 — II.

— — — — —

Sch habe viele, zu Gräbern bestimmte, und zur Ruhe der Leichen abgeforderte Plätze gesehen; manche äußerst vernachlässigt! manche sorgfältig verwahrt, und von einer Meisterhand angelegt, das ihnen das Anständige, das feyerlich Ernsthafte eines, obgleich traurigen, doch heiligen Ortes zu geben wuste — aber ich habe wenig Menschen gesehen, denen die Gräber und Grabestätte so heilig gewesen wären, als sie aller Lebendigen seyn sollten!

Viele Völker, die die Hoffnung der Christen nicht haben, übertreffen die Christen in der Achtung für ihre Begräbnisplätze. Und diese Achtung kann den Menschen gewiß sehr nützlich seyn, wenn sie rechter Art ist. Stolz, Eitelkeit und nichtige Pracht, sind freylich wol an keinem Ort unschicklicher als da — wo das, was an uns sichtbar war, in Schwachheit gesät wird, und in Unehre: aber die Erde, die wir für die Gräber bestimmt haben, ist doch der Ort, wo unsere letzte Wohnung seyn wird — wo der Staub wieder zur Erde kommen wird — aus welchen unsere Leiber, erst am allerletzten der Tage wieder hervor gehen werden — manche nach mehrern Jahrtausenden, da ihr Aufenthalt auf der Erde nur sehr kurz war. Diese Vorstellungen müßten sehr natürlicher Weise unser Gemüth beschäftigen, so oft wir uns den Wohnungen der Todten nähern, oder auch nur an dieselben denken. Und, wenn überhaupt die Betrachtung des Endes sehr vieles hat, was uns weise machen kann: so wäre ja dem leichtsinnigen, sorglosen und verwilderten, dem eitlen, dem unmäßigen und wollüstigen wol sehr zu wünschen,
daß

baß der Anblick der Gräber, und das Andenken an seine (vielleicht bald) künftige Wohnung unter der Erde, ihm oft in seiner Wildheit und Ueppigkeit eine heilsame Störung würde!

Dahin zielte auch ohne Zweifel die Feyerlichkeit der Begräbnisse ab, die man ehemals angeordnet hatte, und noch an manchen Orten beybehält. Und es ist nicht gut, wenn eine so wichtige Sache, mit leerer und ganz unbedeutender Eitelkeit, oder leichtsinnig und obenhin abgethan wird! Streut doch wol mancher Ackermann sein Saatkorn mit mehr Andacht und Gebet in die Erde, als manche Familie ihre Leichen zur Auferstehung aussät!

Zur Auferstehung — Ja! das ist die große Erwartung der Christen. Christen wissen, daß ihre Leiber Christi Glieder sind, weil dieser ihr Heiland, Fleisch und Blut angenommen hat, wie es die Kinder an sich haben; und weil er dieses Fleisch und Blut geopfert hat, um unsere Leiber, vom Dienst der Sünde, und von der Strafe loszukaufen. Sie wissen, daß diese Leiber mit der fürchterlichsten Strafe belegt werden müssen, wenn sie durch den Dienst der Sünde entehrt und verderbt werden; daß sie aber in himmlischer Gestalt und Herrlichkeit wieder leben sollen, wenn sie hier, durch wahre Uebung der Gottseligkeit, als heilige Opfer dargebracht worden. Sie wissen, daß diese Erwartungen keine Träume, keine Erdichtungen oder Vorstellungen einer ausschweifenden Einbildungskraft sind, weil Gott (wie Paulus Ap. Gesch. 17, 13. sagt) allen Menschen eine Probe der Auferstehung gegeben hat, indem er seinen Sohn, Jesum Christum, von den Todten auferweckte!

Hieraus folgt, daß alles was uns begegnen kann — alle Erwartungen — alle, zu diesem zeitlichen Leben gehörigen Veränderungen unsers Zustandes, so lange wir auf der Erde wohnen — klein und nichtig sind! Dagegen; die Erwartungen und die Veränderungen unsers Zustandes, wenn wir in die Erde gelegt werden — o die sind groß! sie sind unendlich wichtig!

Das ist denn grade das Gegentheil von der Art zu denken und zu empfinden die unter den Menschen herrscht — Alles trachtet nach dem, was der Mensch erlangen kann ehe sein Leib ins Grab gelegt wird! Und, o wie wenig trachten wir nach dem, was der Mensch erlangen kann und soll, wenn sein Leib in das Grab gelegt wird! Was uns hindern kann unser Vermögen zu vermehren, oder, was uns dasselbe rauben kann; was unsere Achtung bey Menschen hindern, was uns, die wir gern vor der Welt groß seyn wollen, nach dem Urtheil der Menschen herabsetzen kann; was uns in unsern Vergnügungen stört und dieselben verhindert, verbittert, oder gar verbietet — o! das vermeiden, das fliehen wir: oft bekämpfen wir es — mit Gefahr unsers Lebens! Aber, was uns hindert reich zu werden in Gott, oder was uns die Seligkeit des Gnadenstandes rauben kann; was uns von der wahren Selbsterkenntnis und allertiefsten Demüthigung vor Gott abwendet, was uns stolz machen, und die Ehre, nur um Jesu Willen vor Gott werth zu seyn, rauben kann; was uns die Bekämpfung unsrer Begierden als unnöthig vorstellen kann, und die strenge Pflicht der Eröbdtung des alten Menschen, und der gänzlichen Verläugnung unsrer selbst etwas mildern, oder gar mit

der

Der Weltliebe vereinigen will — O! das ist unsern
Herzen angenehm und willkommen!

Kann derjenige, welcher diesen Sinn hat, so, wie
es recht eigentlich christlich ist, an sein Grab denken?
Kann er in der Betrachtung seines Grabes beten? Ach,
viele, die dieses hören, mögen wol von einem Gebet
beym Andenken an das Grab nichts wissen — und
doch heißt es vielleicht bey vielen schon, wie Hiob sage
te „das Grab ist da!

Jesus Christus sah ein Grab schon lange voraus;
und er betete beym Anblick desselben! Dieses sein Ge-
bet wollen wir jetzt betrachten. Geschieht das auf ge-
hörige Art; so wird ganz gewiß einmal unsre Grablea-
gung geheiligt und gesegnet seyn, wie die seine geheiligt
und gesegnet war!

Text. Psalm 16, 7 — 11.

Wir betrachten in dieser Stunde

**Das prophetische Gebet Jesu bey Be-
trachtung seines Grabes.**

- I. Wie es an ihm selbst erfüllt worden.
- II. Wie es an allen Gläubigen erfüllt wer-
den soll.

O du allertreuester Freund, du hast in allem deinen Bräu-
dern gleich werden wollen. Auch unsere Grabesruhe hast du
nicht verschmäht! Alles hast du geheiligt: alles hast du ge-
segnet! Und je mehr wir diese deine unbegreifliche Liebe nuz-
gen, desto mehr freuest du dich uns so geliebt zu haben. Auch
das Grab soll uns von dir nicht scheiden! Von allen, die mit
uns auf Erden lebten, wird es uns trennen: aber von dir
nicht — Denn du warst auch todt; du bist aber nun lebens-
dig von Ewigkeit zu Ewigkeit! O wohl dem! der im Glau-
ben an deinen Namen auch an sein Grab mit festlicher Hoffe-
nung denken kann. Amen.

Daß nicht David rede, sondern Jesus Christus; daß also die Worte, die wir heute betrachten, ein prophetisches Gebet unsers Heilandes sind, dessen eigentlicher Sinn durch seine herrliche Auferstehung erklärt worden: diß war die große und auffallende Wahrheit, welche Petrus am Pfingsttage, zu Jerusalem, in der Kraft des heiligen Geistes so überredend zeigte, daß drentausend Ungläubige an Jesum gläubig wurden. „Davids Grab ist noch bey uns, sprach Petrus „Ap. Gesch. 2, 29. u. s. w. und im 13. Cap. 36. 37. sagte Paulus ausdrücklich „David, der die Worte „schrieb, du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger „verwese, hat die Verwesung gesehen: Jesus aber, den Gott erweckt hat, hat die Verwesung nicht gesehen. Und also hat David (so fährt Petrus fort) als ein Prophet von Jesu vorhergesagt „daß er, „ohne an seinem Leibe die Verwesung zu erfahren, „auferstehn würde.

Sind also diese Worte unläugbar ein prophetisches Gebet, welches David im Namen Christi gesprochen — folglich in der That ein Gebet Jesu bey der Betrachtung seines Grabes; so laßt uns sehen, wie der Inhalt dieses Gebets an Jesu selbst erfüllt worden.

Geliebten Freunde, wir können, nach dem jetzigen Zustand unsrer Gemüthskräfte und möglichsten Erkenntnis, den Umfang und die Wichtigkeit desjenigen Werks, welches unser Heiland übernommen hatte, gar nicht beurtheilen. Je mehr wir dieses glauben, und je größer wir uns die Sache vorstellen, desto näher kommen wir der Wahrheit. Was selbst die Engel mit tiefer Ehrerbietung als unerforschlich bewundern: o wie wenig kann das ein Mensch verstehen!

Petrus

Petrus, und Jacobus, und Johannes sanken in einem tiefen Schlaf, als Moses und Elias sich mit dem Erlöser der Welt von der allergrößten Sache unterredeten, die er zu Jerusalem vollenden sollte! — Bey einer Unternehmung, auf welche so unendlich viel ankam, war ja, auch für den ganz unsündlichen und vollkommenen Menschen, wol nur der eine Weg „über“, „all den Willen Gottes zu thun! Gesah dieses, so war dem Mittler zwischen Gott und Menschen kein Feind zu mächtig, keine Hindernis unüberwindlich, keine Last der fremden Sünde zu schwer, kein Leiden zu fürchterlich — selbst der Tod — selbst das Grab konnte ihn nicht schrecken!

Nun werden wir begreifen, warum Jesus sein Gebet bey Betrachtung des Grabes mit den Worten anfängt „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen — und“, „er ist mir zur Rechten: darum werde ich nicht bewegt“, „(nicht von meinem Vorsatz abgewand, nicht muthlos, nicht überwunden) werden! Darum ist mein Herz“, „fröhlich — Fröhlich? bey dem Anblick des aller“, „schwersten und allertraurigsten? Selen zu erlösen und vor Gott zu versöhnen — ach, das kostete so viel, daß jedes erschaffene Wesen eine solche Unternehmung ewig mußte ansehen lassen Ps. 49. 8. 9. Und bey dem Anblick einer solchen Arbeit konnte Jesus fröhlich seyn? „Ja, spricht er, ich singe, Ehren- und freudenvolle Siegeslieder. * Denn, auch mein“, „Fleisch, mein erlöbter menschlicher Leib, wird“, „sicher liegen.

G 4

Und

* In dem Leytes Worte heißt es „meine Ehre“, und Petrus sagt, nach der griechischen Uebersetzung, Ap. Gesch. 2, 26. „meine Zunge.

Und, wer muß nicht die heilige Regierung bewundern, durch welche diese herrliche Weissagung erfüllt worden? Man hatte sein Grab bey den Gottlosen bestimmt, sagte Jesaias. Ganz unfehlbar würde der Leib unsers Heilandes, in der äußersten Schmach, auf der Schedelstätte begraben, und den Leichen der Missethäter zugezehlt worden seyn. Aber, o, eine erfreuliche Geschichte! da komt Joseph von Arimathia! So lange Jesus lebte, hatte er die Furcht vor den Juden nicht überwinden können: er war nur heimlich ein Diener Jesu gewesen, vermuthlich in der Hoffnung, daß derselbe, ehe man es erwartete, die Krone Israels nehmen sollte, und alsdenn alle seine verborgenen Anhänger sich freudig für ihn erklären könnten. Um so viel weniger hätte Joseph jetzt, da diese seine Hoffnung mit dem Tode Jesu verschwunden war — sich als seinen Jünger zeigen können! Es war ja nun äußerst gefährlich ihn zu bekennen! Aber; o! die Liebe trieb ihn! Sein Herz hieng viel zu redlich an Jesu, als daß er ein so schändliches Begräbniß hätte mit ansehen können. Er wagte es, sagte Marcus, gieng zum Pilatus, erbat, und erhielt den Leichnam Jesu, opferte ihm mit inniger Freude sein eigenes, ganz neu in den Fels gehauenes Grab, und ward ein schönes Beyspiel für alle die die Liebe Christi treibt! Wahrlich, was diese Liebe wagt — das muß gelingen!

Da lag nun der Leib Jesu vor aller Entehrung sicher. Selbst seine Feinde mußten durch ihre Kästung, und unnöthige (auch ohne Zweifel nur verstellte) Besorgnis, diese Sicherheit vermehren. Wächter und Siegel machten das heilige Grab Jesu, allem Muthwillen und aller Entehrung unzugänglich. So
vollkom-

vollkommen ward die Weissagung erfüllt „Auch mein
„Fleisch wird sicher liegen!

Aber, nicht nur diese sichere Ruhe seines so sehr gemarterten Leibes; nein, unser Heiland sah in der Betrachtung seines Grabes noch viel mehr „Du wirst
„meine Seele nicht in der Hölle — du wirst mich nicht
„im Zustande der Todten, und mein Leben nicht
„im Grabe lassen. So betete der, der hernach sagte:
„ich bin die Auferstehung und das Leben. Seine Erwartung war diese, daß Gott seine Seele nicht in dem Zustande lassen würde, in welchem die Seelen der Verstorbener bis an den Tag der allgemeinen Auferstehung bleiben; und daß sein Leib nicht, wie die andern die unter der Erde schlafen, dem Tode überlassen seyn sollte bis alle Leiber wieder hervorgehen werden, die jemals lebendig waren. Seine Auferstehung am dritten Tage mußte die Krone seines ganzen Lebens auf Erden seyn. Durch die Herrlichkeit des Vaters erweckt, mußte er sein Leben wieder nehmen, wie er es freywillig gelassen hatte. Diese glorreiche Begebenheit mußte ein allgemeines und ewig gültiges Zeugnis seyn, daß der Mittler zwischen Gott und Menschen sein großes Werk vollendet, die Sündenschuld der ganzen Welt bezahlt, und ewige Seligkeit für alles, was verloren war, erworben hätte; daß Gott, der heilige und gerechte Oberherr und Richter, diese Bezahlung als vollgültig angenommen hätte; daß also der Tod seinen Leib unmöglich länger gefangen halten könnte Ap. Gesch. 2, 24. und nun auch alle, die nach seiner Anweisung wahrhaftig an ihm glauben, vom Tode zum Leben hindurch dringen sollten! In dieser gewissen Hoffnung ward das Grab Jesu der Ort, wo das allerhöchste, was auf

Erden war, bis zu der allererfreulichsten, alle Gewisheit des Glaubens, der Vergebung der Sünden, und des ewigen Lebens bringenden Stunde 1. Cor. 15, 17. aufbewahrt war!

O hätten die Feinde des Heilandes das gewußt oder geglaubt, wie würden sie vor der Lasterung erschrocken seyn, mit welcher sie den Allerheiligsten entehrten, ihn einen Betrüger nannten, von ihm glaubten, (oder sich stellten als glaubten sie) daß er, so lange die Welt steht, nicht erwachen würde, daß er vielleicht bey seinen Lebenden mit den Jüngern die Verabredung genommen, sie sollten seine Leiche aus dem Grabe nehmen; oder daß diese Jünger den Leichnam stehlen würden, um das Volk durch eine erdichtete Auferstehung ihres Meisters zu verführen! O, wie würden die armen Jünger in der tiefen Betrübniß über die Trennung von ihrem Jesu, so göttlich getröstet worden seyn, wenn sie das geheiligte Grab, als den Verwahrungsort der allerge wissesten Hoffnung zum Leben und Seligkeit betrachtet hätten!

Aber, auch die, schon am dritten Tage * zu erwartete Wiedervereinigung der Seele Jesu mit seinem erstorbenen Leibe, war noch nicht alles, was ihn bey dem prophetischen Anblick seines Grabes fröhlich machte. „Du wirst nicht zugeben, so betete er weiter, daß dein „Heiliger verwese! Nur die Sünde ist Verderben. Was die Sünde besetzt, das verdirbt. Aber, was
von

* Weil eine Halbkugel der Erde von der Sonne abgewandt ist, und also Nacht hat, indem die entgegenstehende von den Sonnenstrahlen erleuchtet wird; so ist jeder Zeitraum von zwölf Stunden, ein Tag und eine Nacht. Da nun der Leib Jesu drey mal zwölf Stunden im Grabe geblieben: so ist er in der That, wie Matth. 12, 40. gesagt worden „drey Tage, und drey Nächte in der Erde gewesen.

von der Sünde rein ist, o, das kann auch ewig nicht verderben — denn es ist gut — es ist göttlich! So konnte denn der ganz heilige Leib des einzigen wahren Menschen! der Leib Jesu Christi konnte zwar, von der Seele auf einige Tage abgesondert, von den grausamen Martern und Qualen, die er in der Gestalt des sündlichen Fleisches Röm. 8, 3. erduldet hatte, im sichern Grabe ausruhen — aber verwesen konnte er nicht. Kein Theil dieses heiligen Leibes konnte aufgelöst, und von dem Ganzen, welches nur heilig war, getrennet — oder, mit der, durch die Sünde verdorbenen Körperwelt vermischt werden. Jesus war nach Seele und Leib — der Herr vom Himmel, 1. Cor. 15, 47. er war nicht, wie der erste Mensch, von der Erde, und irdisch. Sein Leib konnte also auch nicht zur Erde werden.

Und so blieb denn unserm Heilande bey der prophetischen Betrachtung seines Grabes nichts Trauriges übrig. Er schließt also sein Gebet mit den Worten „Du thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist „Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich! Für seinen Leib, der bestimmt war, als ein Wanzenkorn in die Erde zu fallen und zu erstehen, sah Jesus Christus im Grabe und durch das Grab den Weg zum Leben. Denn: so lange er der Welt Sünde trug Joh. 1, 29. blieb für diesen heiligen Leib nichts als Aufopferung, durch Armuth, Mangel, Mühe, Pein und Tod. Aber durch seinen Tod, entledigte er sich der auf ihn geworfenen Sünde, und tilgte sie aufewig. Und also war der Zustand des Todes ihm in den Rathschlüssen seines Vaters angewiesen und kund gethan, als der Weg, auf welchem er zu dem wahren, der heiligen Menschheit würdigen, und ewigen Leben seines

wunders

unspñdlichen Leibes gelangen sollte. In diesem himmlischen Leben erblickte Jesus Freude die Fülle! — Daß der allwissende, der allmächtige, und allein selige Gott, der ewig die Liebe ist, unendliche Seligkeiten schaffen und geben kann: o davon zeugen ja schon seine herrlichen Werke in dieser Welt! Diese Erde (die doch durch die Sünde entweyht ist und vergehn muß) ist voll der Güte des Herrn! Das geht ja so weit, daß die unsterblichen Selen der Menschen glauben, „alle ihre Begierden könnten befriedigt werden, wenn sie nur „das hätten was diese vergängliche Welt geben „kann! O wie offenbar und helle ist also die Wahrheit „In der unvergänglichen und unsündlichen Welt „schafft Gott Freude und Seligkeit, die sich hier gar „nicht denken und vermuthen läßt, weil sie alles, was „hier anmuthig und reizend ist, unendlich übertrifft! — Solche Seligkeiten kann nur der Heilige: aber der kann sie auch ganz genießen! Nun aber war Jesus der Allerheiligste, und er hatte die allerhöchste Belohnung verdient! Welche Freude ist ihm also vor dem Angesicht Gottes zu Theil worden? — Welche? O, meine Geliebten! Etwas davon, und ewig immer mehr werden wir erfahren, wenn auch an uns sein Gebet erfüllt wird Joh. 17, 24. „Vater, ich will, daß, wo ich „bin, auch diejenigen bey mir seyn, die du mir gegeben hast; auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, „die du mir gegeben hast!

Auch für uns gilt das Gebet, welches Jesus Christus bey der Betrachtung seines Grabes ausgesprochen hat. Es ist an ihm erfüllt worden! Können wir glauben, können wir ihm nachfolgen, können wir, wie er, in unserm Theil Überwinden: o so ist der Acker, der zu unsern

unsern Gräbern bestimmt ist, ein wahrer Acker Gottes. Er ist ein heiliger Verwahrungsort, wo das Allerhöchste aufbehalten wird, was in der sichtbaren Natur ist. Er ist ein verschlossener Garten Gottes, besäet für jenen herrlichen Frühling, der alles beleben wird mit einem Leben welches nie wiedersterben kann!

Auch wir können im Glauben an unserm vollendetem Heiland beten, wenn wir hingehen, die Grabstätte der Unstirgen, und die Stelle wo wir bey ihnen schlafen werden, anzusehen. Beten können wir da — aber o wie klein ist die Zahl derer, die sich mit ihren Gräbern bekant machen, und in der Betrachtung eines so stillen, ernstern und heiligen Orts, beten können! Der Hang zur Weltfreude steht der heiligen Liebe zur Andacht gerade entgegen. Wo eins herrscht, da kann das andre nicht seyn! — Im Glauben an Jesum Christum können wir auch beten „Ich habe dich, o mein Gott, allezeit vor Augen! Vor Augen und im Herzen habe ich das Andenken deiner allerheiligsten Gegenwart. Herr, du erforschest mich, du kennest mich; Du bist um mich und siehest alle meine Wege. Auch das Wort auf meiner Zunge weißt du — Diese Betrachtung ist in meiner Seele bleibend; also wünsche und suche ich nichts, als überall deinen Willen zu thun. Und ich fürchte nichts, als die Uebertretung deines heiligen Gebots, in Gedanken, Worten oder Werken! Zu dir strebt meine Begierde hinauf. Auf dich habe ich alle meine Hoffnung gesetzt, und ich erwarte nichts von dir, als Seligkeit, nenne auch (ist nicht mit Freuden! so ist doch mit demüthiger Beschämung) alles was du thust „nur Seligkeit! Schenke mir immer völliger diesen Sinn! Erhalte mein Herz bey
 „dem

„dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Als denn
 „weiß ich, daß du mir zur Rechten bist, daß deine ewi-
 „ge Macht, Weisheit und Güte mich stärkt, und er-
 „hält, und beschützt, daß ich nicht wanken und nicht
 „sinken werde. Darum ist mein Herz fröhlich. Darum
 „triumphire ich auch bey dem Anblick des Grabes.
 „Denn auch mein Fleisch wird sicher liegen und zum
 „Tage der Auferstehung bewahrt bleiben! Denn du
 „wirst meine Seele nicht im Zustande der abgetrieben
 „Selen lassen. Tod und Grab kann mich von Jesu
 „nicht scheiden. Er war ja auch tod. Durch Tod und
 „Grab ging er voran. Zwar, mein sündlicher Leib
 „wird verwesen müssen. Aber das ist mir nicht fürch-
 „terlich. Lege ich die Sünde auf ewig ab — werde
 „ich elender Mensch, wie ich so oft mit der heissesten
 „Sehnsucht geseufzt habe, von dem Leibe dieses To-
 „des, völlig und auf ewig erlöst — o! was schadet
 „mir als denn die Wiederkehr meines Staubes zum
 „Staub! O, wie gern will ich alles was unheilig,
 „und was vergänglich ist, auf ewig ablegen!

Geliebten Freunde, wir sind durch die Grablegung
 unsers Heilandes und durch sein ganz erfülltes prophe-
 tisches Gebet, berechtigt so zu beten wenn wir unsere
 Gräber ansehen. Und er selbst hat uns aufgefodert, die-
 jenige Traurigkeit fahren zu lassen, die die Herzen derer
 zerreißen muß, welche keine Hoffnung haben. „Weine
 nicht, sprach er zu jener Mutter, die ihrem einzigen
 Sohn, dem Jüngling, der die ganze Hoffnung ihres
 Wittwenstandes war, zu Grabe folgte! Weine nicht,
 sprach er, und rührte den Sarg an. Und sogleich stun-
 den die Träger; und alle warteten auf seine Macht und
 Güte! Wie nahe ging es ihm, zu sehen, daß Martha, jene
 Schwere

Schwester seines lieben Freundes, den Schmerz des Unglaubens nicht besiegen konnte, da er ihr doch liebevoll und feyerlich versprochen hatte „dein Bruder soll auferstehen! Und endlich, o wer kann ohne innige Nührung seine Unterredung mit der Maria von Magdala lesen Joh. 20, 14 — 17. Sie war die erste, die seines Anblicks — als des Auferstandnen — gewürdigt ward, als sie vor seinen leeren Grabe weinend stand, und sich von den Engeln nicht wolte trösten lassen. „Weib, was weinest du, sagte Jesus, wen suchest du! O, da sahe die begnadigte Maria, daß sie keine Ursache zu weinen hatte — daß der, den sie so sehnlich suchte, nicht todt war! Da empfing sie die Erstlinge der Freude, die Jesus bey seinen Lebendigwerden — zur ewigen Anstheilung an seine Geliebten empfangen hatte.

Ja, zur ewigen Anstheilung an seine Geliebten! Auch für uns geht der Weg zum Leben durch Tod und Grab. Der Sünde müssen wir entsagen, als solche, die ihr mit Christo abgestorben sind; und wir müssen das, was in uns sündlich ist, mit großem Ernst in der Nachfolge Jesu, täglich creuzigen und tödten. Alsdenn geht der Weg für den Leib, der hier doch nicht zum Leben kommen kann, durch das Grab zum wahren Leben: so wie für die Seele der Weg durch Glauben und Selbstverläugnung ging. Und alsdenn heißt es „vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich!

Laßt uns Sel und Leib zu dieser Fülle der Freude heiligen! Laßt uns die schändliche Sünde fliehen. O sie entehrt den Leib, der auch zu dem großen Haupt gehören soll. Laßt uns diese sterblichen Leiber durch Uebung der Gottseligkeit adeln! Genießt das Abendmal Jesu würdig!

dig! Er hat gesagt „wer mein Fleisch ißt und trinkt mein
 „Blut, dem werde ich auferwecken am jüngsten
 „Tage! Am ersten Tage der allgemeinen Freude!
 Wenn so viel tausendmal tausend Blumen hervorgrün-
 nen werden, die sich den Stralen der Sonne der Ge-
 rechtigkeit aufschließen — so viel Pflanzen, die der him-
 lische Vater gepflegt hatte; so viel Neben am Weinstock;
 so viel Bäume der Gerechtigkeit! Unzählig viele: wie der
 Thau aus der Morgenröthe! Und wenn sich die Klarheit
 Gottes von dem Angesicht Jesu in allen spiegeln wird,
 wie die Sonnenstralen sich, oben am blauen Himmel, in
 jedem feinen Gewölk, und unten auf der Erde, auf jedem
 Blatt, auf jedem Halm, in jedem Stäublein, und in je-
 dem Tropfen aller Wasser und Meere spiegeln! O Tod,
 wo ist dein Stachel? Wo wird dein Sieg seyn, o Hölle!
 Dank sey Gott, ewiger Dank! er hat uns den Sieg
 gegeben durch unsern Herrn Jesum Christum!

Ewiger Freund und Wohlthäter deiner Erlöseten, du hast
 schon die Tage und die Stunde unserer Grablegung gezeht.
 Hast du im Grabe gelegen: o so sind wir es auch gern zufrü-
 hen. Ein Grab in der Erde, die dir gehört, die du geheiligt
 hast: Welch eine Wohlthat! Ein Grab in der Erde, die deine
 Sonne bescheint, wohin dein Regen fällt: und dein Thau, und
 Reif, und Schnee: damit nur alles, was an uns Erde ist, wie
 der Erde werde!

O, da laß sie alle sanft schlafen, die hier in schlaflosen
 Nächten, in Arbeit und Mühe, in Gram und Kummer, in
 Krankheit und Schwachheit auf die Ruhe des Grabes hoffen
 — alle, die sich gläubig nach dem bessern Leben sehnen, wie
 der Tagelöhner nach dem Abend, wie sich der Slave sehnt
 nach dem Schatten!

Und alsdenn wecke uns, Herr Jesu, an den Morgen deines
 Freudentages mit derjenigen Herrlichkeit, mit welcher dein Va-
 ter dich weckte, als dein allerheiligsier Leib von allen Todes-
 schmerzen ausgeruht hatte. Amen!

XVI B. 771 (21)

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle



Ha33\$0159840

10 18

